Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

77. Jahrgang | Poznań (Posen), Sonntag, 4. September 1938 | Nr. 201

Henlein unterrichtet den Führer

Vollkommene Uebereinstimmung in der Beurteilung der Lage

Berchtesgaden, 3. September. Der Führer empfing am Freitag auf dem Obersalzberg den Führer der Sudetendeutschen, Konrad Henlein, der ihm auf Wunsch Lord Runcimans einen Einblick in den derzeitigen Stand der Verhandlungen mit der Prager Regierung geben sollte.

Der Führer nahm die Aufklärungen mit Interesse zur Kenntnis. Es ergab sich dabei eine vollkommene Uebereinstimmung in der Beurteilung der Lage.

Konrad Henlein, der noch am Mittagstisch des Führers teilnahm, verließ am Nachmittag den Berghof.

Kundt und Sebekowski bei Benesch

Runciman bei Benesch

Prag, 3. September. Der tschecho-slowakische Staatspräsident Dr. Benesch empfing in den Mittagsstunden des Freitag den sudetendeutschen Abgeordneten Kundt und das Mitglied des Führungsrates der Sudetendeutschen Partei, Dr. Sebekowski. In politischen Kreisen nimmt man an, daß die beiden sudetendeutschen Parteivertreter den Präsidenten über die am Donnerstag im Politischen Parteiausschuß gefaßten Beschlüsse unterrichtet haben.

Wie noch verlautet, legten die genannten Parteivertreter dem Staatspräsidenten den Standpunkt der Sudetendeutschen Partei auf Basis der Karlsbader Forderungen dar. Ueber den Termin einer neuerlichen Unterredung wurde noch nicht gesprochen.

Um 17 Uhr begab sich Lord Runciman zum Präsidenten der Republik Dr. Benesch. Lord Runciman teilte Dr. Benesch mit, daß er am Freitag von 10.30 bis 14.30 Uhr mit den in Prag weilenden Vertretern der Sudetendeutschen Partei verhandelt habe und daß die Besprechungen am Montag fortgesetzt werden sollen.

Nach einer Mitteilung des Sekretariats Lord Runcimans empfing dieser am Freitag auch den Rektor der tschechischen Universität Dr. Slavik.

Hultschiner bei Runciman

Eine deutsche Abordnung aus dem Hultschiner Ländchen besuchte Lord Runciman. Hierzu gibt das Presseamt der Sudetendeutschen Partei folgenden Bericht aus:

„Lord Runcimans Stab empfing heute nachmittag eine Delegation der Hultschiner unter Führung des sudetendeutschen Abgeordneten Dr. Eichholz, die in zweistündiger Vorsprache ausführlich die augenblickliche Lage und die Hultschiner Schulfrage schilderte. Der sechsgliedrigen Delegation gehörten außer dem Abgeordneten Dr. Eichholz der Vizebürgermeister Slany aus Krawarn, Lehrer Freikus aus Hultschin, Kreisleiter Barwik aus Jägerndorf, Bezirksleiter Kroner aus Kauthen und Herr Ulrich vom Presseamt der Sudetendeutschen Partei als Dolmetscher an. Die Unterlage über die Hultschiner Fragen wurde der Mission Lord Runcimans in zwei Denkschriften überreicht."

Einmütige Billigung der Verhandlungsführung

Prag, 3. September. Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit: Unter Teilnahme des Stellvertreters Konrad Henlein, Abg. Frank, sowie von Hauptleitern, Kreisleitern und Landesvertretern fand Freitag nachmittag im Deutschen Haus in Prag eine Sitzung des parlamentarischen Klubs der Abgeordneten und Senatoren der Sudetendeutschen Partei und der Karpathendeutschen Partei statt. Der Bericht des Klubvorsitzenden und Delegationsführers der Sudetendeutschen Partei, Abg. Kundt, zur politischen Lage und über die bisher von der sudetendeutschen Parteiführung in den Verhandlungen eingehaltene politische Linie im Sinne der Verwirklichung der acht Karlsbader Forderungen Konrad Henleins wurde einmütig gebilligt. Insbesondere kam das volle Vertrauen der Klubsitzung zur Parteiführung und sudetendeutschen Parteidelegation zum Ausdruck. Abschließend gab Propagandaleiter Abg. Sandner für Sprecher bei den bevorstehenden Parteiveranstaltungen **Richtlinien bekannt.**

Flucht vor eigener Verantwortung

Die Entscheidung liegt in Prag — Eine notwendige Klarstellung

Berlin, 3. September. Die Berliner Abendpresse beschäftigt sich mit den Ablenkungsmanövern, die die Londoner und Pariser Presse jetzt anläßlich der Unterredung des Führers mit Konrad Henlein in Szene gesetzt hat. Die Presse der westlichen Staaten versucht plötzlich, die Verantwortlichkeit zu verschieben und die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit von der Tatsache abzulenken, daß die alleinige Entscheidung für die Bereinigung des sudetendeutschen Problems von der Haltung der Prager Regierung abhängt.

Der „Angriff" stellt in seinem Kommentar fest: Soweit die Zeitungen in London und Paris schreiben, es handele sich bei der Zusammenkunft Henleins mit dem Führer um eine „geschichtliche Begegnung", die eine „Entscheidung" bringe, unterliegen sie einem nicht geringen Irrtum. Eine Rücksprache des Führers der Sudetendeutschen mit dem Führer und Reichskanzler ist eine ganz natürliche Sache.

Eine Entscheidung kann aber nicht in Berchtesgaden, sondern nur in Prag gefällt werden. An der Prager Regierung ist es, sich zum Ausgleich mit den Sudetendeutschen auf einer gerechten Basis zu bekennen.

Daß England und Frankreich dabei sehr starken Einfluß ausüben können, ist bekannt. Wenn die Londoner und Pariser Blätter daher von einer auf dem Obersalzberg zu treffenden „Entscheidung" sprechen, so sieht das nach einer **Flucht vor der eigenen Verantwortung** aus. Sache Frankreichs und Englands ist und bleibt es, der Prager Regierung das Verantwortungsbewußtsein einzuflößen, das die Situation erfordert, und allein Sache Prags ist es dann, sich zu entscheiden.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger" schreibt: Daß man sich in gewissen Kreisen in England und Frankreich bereit hält, den Schiedsrichter zu spielen, kann nicht wundernehmen, obwohl dazu nicht die geringste Befähigung vorliegt und das ganze Spiel nichts weiter ist als eine indirekte Unterstützung für Prag. Natürlich wird bei diesen Manövern auch der Besuch Konrad Henleins in Berchtesgaden weitgehend benützt. Es muß daher immer wieder und mit Schärfe dagegen Verwahrung eingelegt werden, daß man das tschechische Problem in so gefährlicher Weise verfälscht. Die Entscheidung und der Schlüssel zur Lage liegen allein in Prag, liegen dort seit 20 Jahren und heute erst recht. Prag hat sich die Gewalt und das Unrecht angemaßt, Prag muß davon abgehen, wenn es zu einer brauchbaren Lösung kommen soll, und Prag muß vor allem erst einmal eine Atmosphäre schaffen, in der Besprechungen von Nutzen sein können. Dazu aber geschieht nichts, im Gegenteil!

Der „Prager Mittag" hetzt weiter

Unverschämte Ausfälle gegen die Ehre Italiens — Protestschritt der italienischen Gesandtschaft in Prag

Prag, 3. eSptember. Der jüdisch-marxistische „Prager Mittag" hat sich mit einer geradezu schamlosen Verleumdung der nationalen Ehre Italiens erneut in die Front der tschechischen Hetzer und Provokateure gestellt. So kümmerlich dieses dummdreiste Unterfangen auch sein mag, mit Hilfe von Druckerschwärze einen Keil zwischen Deutschland und Italien zu treiben, so kann doch ein derartig unverschämter Versuch übelster Brunnenvergiftung nicht scharf genug gebrandmarkt werden.

Der neue italienische Gesandte in Prag, Francesco Fransoni, hat unmittelbar nach Bekanntwerden dieser ungeheuerlichen, beleidigenden Verleumdung namens seiner Regierung Protest beim tschechoslowakischen Außenministerium erhoben.

*

Die gesamte italienische Presse nimmt mit flammender Empörung von den Sudeleien des jüdischen Leitartiklers des „Prager Mittag" Kenntnis, die mit unmißverständlicher Schärfe zurückgewiesen werden.

Es wird übereinstimmend darauf hingewiesen, daß die italienische Nation unter keinen Umständen gewillt ist, derartige Machenschaften zu dulden.

Wiedergutmachung und volle Autonomie

Die Forderungen der polnischen Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei

Warschau, 3. September. Der Verband der Polen in der Tschecho-Slowakei hielt, wie die polnische Presse meldet, am vergangenen Sonntag in Oderberg eine Versammlung ab, auf der zu den Forderungen der polnischen Volksgruppe nochmals Stellung genommen wurde. In einer Entschließung seien die Hauptforderungen der polnischen Bevölkerung auf Wiederherstellung des polnischen Besitzstandes vom Jahre 1918 und Gewährung einer vollen Autonomie für die polnischen Kreise unterstrichen worden. Auf dem Gebiet des Schulwesens fordere die polnische Volksgruppe volle Gleichberechtigung mit den tschechischen Schulen im polnischen Siedlungsgebiet, die Rückkehr der polnischen Kinder in die polnischen Schulen, ferner das Verbot der Entnationalisierung und der Anwendung jeglichen Druckes und Terrors bei der Schuleinschreibung.

In einer Meldung aus Prag berichtet die Polnische Telegraphen-Agentur über eine Unterredung ihres Vertreters mit dem Wortführer der ungarischen Volksgruppe in der Tschecho-Slowakei, Grafen Esterhazy. Dieser unterstrich die Gemeinsamkeit der Interessen aller Volksgruppen in der Tschecho-Slowakei. Um seine Meinung über die „neuen Vorschläge" der Prager Regierung befragt, wies Esterhazy darauf hin, daß man bisher noch keine nationale Gruppe in die neuen Regierungsvorschläge habe Einblick nehmen lassen.

Die Polnische Telegraphen-Agentur unterstreicht in diesem Zusammenhang, daß diese Erklärungen der Ungarn mit der Stellungnahme der Sudetendeutschen Partei zusammenfielen, in denen sich die SdP. gegen die tendenziösen und falschen Gerüchte wandte, die von der Prager und der ausländischen Presse zu dem Thema „Neue Regierungsvorschläge" veröffentlicht wurden.

Graf Esterhazy habe dem Vertreter der polnischen Agentur gegenüber eine solche Gerüchtmacherei als Taktik der Prager Regierung hingestellt, deren Ziel es sei, in der öffentlichen Weltmeinung den Eindruck zu erwecken, als ob Prag zu noch weiteren Zugeständnissen bereit sei, um auf diese Weise die Verantwortung für die gegenwärtige politische Spannung auf andere abzuwälzen.

„Bund der Deutschen in Polen"

Sen. Hasbach unterrichtet den Ministerpräsidenten

Der Ministerpräsident, General Sławoj Składkowski, empfing am Freitag den Vorsitzenden des Rates der Deutschen in Polen, Senator Hasbach, und nahm die Meldung von dem Beschluß des Rates, eine Organisation aller Deutschen in Polen, unter der Bezeichnung „Bund der Deutschen in Polen" mit dem Sitz in Warschau, ins Leben zu rufen, entgegen.

Der „Bund der Deutschen in Polen" soll, ähnlich wie der „Bund der Polen in Deutschland", den Zweck verfolgen, an die Stelle der vielfachen Parteien und Gruppen in den einzelnen Wojewodschaften Polens, die große Organisation zu setzen, in der alle Deutschen Aufnahme finden können. Der „Bund der Deutschen in Polen" soll die Vertretung des Deutschtums in Polen auf politischem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet übernehmen, er soll, gestützt auf das Vertrauen der gesamten Volksgruppe, im Rahmen der bestehenden Landesgrenze tätig sein.

Ministerrat in Prag

Eine Mitteilung des Tschecho-Slowakischen Preßbüros

Prag, 3. September. Das Tschecho-Slowakische Preßbüro teilt mit: Der Ministerrat hielt am 2. September nachmittags seine reguläre Sitzung ab, in der der Vorsitzende der Regierung einen Bericht über die Verhandlungen des Komitees der Minister für politische Fragen und über die Gesamtlage erstattete. Auf dem Gebiet des internationalen Rechts wurde beschlossen, daß die tschecho-slowakische Regierung, soweit es sie betrifft, nicht auf den Bulgarien durch den Friedensvertrag von Neuille auferlegten militärischen Beschränkungen verharrt und daher einen den Staaten der Balkan-Entente analogen Standpunkt einnimmt.

Das ist Wańkowicz

In der Wilnaer Presse ist ein Offener Brief erschienen, der außerordentlich charakteristisch ist. Unterschrieben ist der Brief von den Geistlichen Nikodem Kozłowski, Antoni Udalski, Vizedekan Wiśniewski und Gedymin Pilecki sowie von dem Schulleiter Augustyn Bawełka und Halina Dębicka. Dieses Schreiben lautet wörtlich:

„Herr Melchior Wańkowicz stellt im „Kurier Poranny" vom 24. Juni 1938 in einem Artikel unter der Ueberschrift „Wo ist er, der rechte Glaube?" die folgenden Erinnerungen aus seinem zweijährigen Aufenthalt in der Zabrzesker Pfarre der Erzdiözese Wilna anläßlich des Besuchs unseres Kirchenfürsten an:

„Ich aß mit dem Erzbischof Jalbrzykowski Frühstück. Auf dem Tisch waren kulinarische Leckerbissen aufgestapelt. Um den Tisch herum saßen Notabeln und eine große schwarze bischöfliche Begleitung. Vom grauen Ende kreisten Fruchtschnapsrunden, und die dreist gewordenen Zivilisten begannen mir von irgendwoher gut bekannte Anekdoten, jedoch in kanonischer Ausführung zu erzählen . . ."

Die Teilnehmer an dem Frühstück mit dem Erzbischof, die den Brief unterzeichnet haben, erklären:

„Wir Mitteilnehmer an jenem „Frühstück mit dem Erzbischof" und Herrn Wańkowicz erklären:

1. Es entspricht nicht der Wahrheit, daß bei jenem Frühstück Runden von Fruchtschnaps kreisten, und mit aller Entschiedenheit erklären wir, daß damals alkoholische Getränke nicht genossen wurden, wie überhaupt gemäß dem in unserer Erzdiözese verpflichtenden Recht der Genuß von alkoholischen Getränken während kanonischer Besuche in der Pfarre unzulässig ist.

2. Wenn es jedoch Herr Melchior Wańkowicz vermag, das „Kreisen von Fruchtschnapsrunden" während des erwähnten Frühstücks nachzuweisen, sind wir bereit, zugunsten des Verteidigungsfonds die Summe von 5000 Złoty einzuzahlen. Andernfalls fordern wir hierzu Herrn M. Wańkowicz auf.

3. Die poetische Phantasie des Herrn Wańkowicz erblickte „eine große schwarze bischöfliche Begleitung", die sich in Wirklichkeit aus zwei den Erzbischof begleitenden Geistlichen und zwei Klerikern zusammensetzte."

*

Das ist Melchior Wańkowicz. Er ist den Lesern des „Posener Tageblatts" aus der Artikelserie bekannt, in der sein Buch „Na tropach Smętka" (Auf den Spuren des Smętek) eingehend besprochen worden ist. Aus dem obigen Offenen Brief der katholischen Geistlichen kann man Rückschlüsse auf die Glaubwürdigkeit dieses Buches Wańkowicz' ziehen, das in Deutschland verboten wurde, in Polen aber bereits die sechste Auflage erlebte.

Graf Szembek geht nach Rom?

Warschau, 3. September. (Eigener Bericht.) Nach einer Meldung von „United Preß" wird der nach dem Tode des Grafen Skrzyński unbesetzte Posten des polnischen Botschafters beim Vatikan in Kürze besetzt werden. Der neue Botschafter soll Staatssekretär Graf Szembek werden. An Stelle von Graf Szembek wird der jetzige Unterstaatssekretär Arciszewski Staatssekretär im Außenministerium werden. Gerüchte über eine solche Aenderung tauchten schon vor Monaten auf. Eine Entscheidung ist jedoch bis heute noch nicht gefallen.

Der englische Botschafter bei Beck

Warschau, 3. September. (Eigener Bericht.) Der britische Botschafter Kennar kehrte am Donnerstag nach Warschau zurück und wurde am Freitag von Außenminister Beck empfangen. Der Inhalt des Gesprächs ist natürlich nicht bekannt, doch kann man sich denken, daß er im Zusammenhang mit den letzten Mitteilungen über die polnisch-englische Fühlungnahme in Sachen der Tschechoslowakei stehe. Ein Leitartikel des „Dobry Wieczór" unterstreicht noch einmal, daß Polen für die Erhaltung des Friedens sei und die Leitung der polnischen Außenpolitik in dieser Richtung arbeite. Mit großer Zufriedenheit sei festzustellen, daß die englische öffentliche Meinung Verständnis für die Frage der Polen im Tschechischen Gebiet habe.

Polnische Jugendveranstaltung in Danzig

Warschau, 31. August. Eigener Bericht.) Am 11. September wird in Danzig eine Tagung der Körperkultur der polnischen Jugend veranstaltet. Diese Veranstaltung steht unter dem Protektorat des diplomatischen polnischen Vertreters Minister Podacki. Es werden auch zahlreiche bekannte Gäste aus Polen anwesend sein, darunter der oberste Leiter des polnischen Amtes für Körpererziehung, General Zarzycki, und Admiral Unrug. An den leichtathletischen Wettkämpfen wird neben anderen bekannten Sportsleuten auch Fräulein Walasiewicz teilnehmen. Der Umfang und die Organisierung dieser großen Veranstaltung der polnischen Jugend in Danzig zeugt dafür, welche Freiheit das Polentum in Danzig entgegen aller Nachrichten der polnischen Presse in Wirklichkeit genießt.

Ausschluß der Juden von den italienischen Schulen

Weitere einschneidende Maßnahmen in Italien

Rom, 3. September. Im gestrigen italienischen Ministerrat wurde eine auf dem Gebiet des Unterrichtswesens einschneidende Maßnahme getroffen, der zufolge in Zukunft jüdischen Lehrern eine Erteilung des Unterrichts an staatlichen oder halbstaatlichen Schulen jeder Art, sowie diesen im Rang gleichstehenden Schulen untersagt wird.

Das vom Unterrichtsminister unterbreitete Gesetz über das Verbot der Lehrtätigkeit von Juden besagt:

Angehörige der jüdischen Rasse können zum Unterricht in staatlichen, halbstaatlichen oder denjenigen Schulen, die den staatlichen gleichgestellt sind, nicht zugelassen werden, auch wenn sie vor der Veröffentlichung dieses Gesetzes die Anwartschaft auf einen solchen Posten haben. Sie werden auch nicht als Universitätsassistenten oder zur Habilitierung als Privatdozenten zugelassen.

In allen Schulen, deren Lehrgang gesetzlich anerkannt ist, können in Zukunft keine Schüler jüdischer Rasse mehr aufgenommen werden.

Vom 16. 10. 1938 (Jahr 16 der faschistischen Zeitrechnung) ab werden alle Lehrkräfte jüdischer Rasse, die dem Lehrkörper der oben angeführten Schulen angehören, von ihrem Amt enthoben werden. Den Lehrkräften werden im Rahmen dieses Gesetzes die Schulvorstände und Direktoren der vorgenannten Schulen, die Hilfskräfte und Universitätsassistenten sowie das Aufsichtspersonal der Volksschulen gleichgestellt werden. Entsprechend werden die Dozenten jüdischer Rasse der Ausübung ihrer Lehrtätigkeit enthoben.

Die jüdischen Mitglieder der Akademien, der Institute und der wissenschaftlichen, literarischen und Kunstvereinigungen werden vom 16. 10. ab ihrer Mitgliedschaft verlustig gehen.

In Abweichung vom zweiten Absatz können vorübergehend Studenten jüdischer Rasse, die bereits im vergangenen Semester an den Universitäten eingeschrieben waren, ihre akademischen Studien fortsetzen.

Jude im Sinne des Gesetzes ist, wer von zwei jüdischen Elternteilen stammt, auch wenn er einer von der jüdischen verschiedenen Religion angehört.

„Etappe einer fortschreitenden Aktion"

Mailand, 3. September. Der Ausschluß der Juden aus dem Erziehungswesen und dem höheren geistigen Leben Italiens wird von der gesamten oberitalienischen Presse als eine logische Folge der Rassengrundsätze bezeichnet.

Der „Popolo d' Italia" schreibt, den Juden die Lehrtätigkeit zu übertragen, bedeute, die Jugend in der Lebensperiode der Bildung ihres Charakters und ihrer Mentalität dem direkten Einfluß des Judentums zu unterwerfen. Der neue Erlaß befreie nicht nur den Unterricht, sondern auch die hohe Kultur von jedem jüdischen Einfluß und sorge dafür, daß die Jugend von jeder für die geistige Ausbildung der Rasse verderbliche Berührung bewahrt bleibe. Die „Stampa" stellt fest, der neue Erlaß sei ein Hinweis auf die fortschreitende Aktion, die das faschistische Regime durchzuführen beabsichtige. Jene Geister, die bis jetzt glaubten, daß der italienische Rassenkampf auf rein polemischen Grundlagen stehe, und nur Strohfeuer sei, müßten schleunigst ihre Meinung revidieren. Mussolini habe erklärt — und dies sei erneut ins Gedächtnis gerufen — daß Italien auch in dieser Frage bis ans Ziel geradeaus weiter gehen werde. **Man stehe natürlich erst am Anfang.**

Der „Corriere della Sera erklärt, trotz aller Vorsicht und der energischen Reformen des Faschismus seien die Schulen im verhältnismäßig hohen Maße von jüdischen Elementen durchsetzt worden, denen man in keiner Weise das Recht und die Fähigkeit zusprechen könnte, die Jugend italienisch und faschistisch zu erziehen. Die neuen Maßnahmen beseitigten ein für allemal jene alten Uebelstände.

Erbitterte Kämpfe an der Toledofront

Großeinsatz von Tanks und Flugzeugen

Salamanca, 3. September. **Zu den gestrigen Kämpfen an der Toledofront wird bekannt, daß auf beiden Seiten Tanks und Flugzeuge in großem Umfange eingesetzt wurden. Die nationalen Truppen mußten ein starkes und kompliziert angelegtes Grabensystem nehmen, bevor sie vier Kilometer weit in die bolschewistische Front einbrechen konnten. Die Verluste der Bolschewisten sind in den letzten beiden Tagen sehr hoch. Vor allem ist ein starker Verschleiß an sowjetrussischen Tanks zu beobachten, deren Einsatz hier nunmehr merklich geringer wird.**

Laut Aussagen von Ueberläufern aus Sowjetspanien **an der Ebro-Front ist die noch im Bereich Sowjetspaniens liegende Stadt Tortosa zwangsweise von der Zivilbevölkerung völlig geräumt und in ein einziges Hospital verwandelt worden. Wie es heißt, liegen dort zur Zeit etwa 10 000 sowjetspanische Verwundete, darunter über 4000 Ausländer, deren Brigaden auf die Hälfte zusammengeschmolzen sind.**

Die Kämpfe am Ebro-Bogen nahmen an Heftigkeit bedeutend ab, nachdem die Aktionen der Bolschewisten durch den außerordentlichen Verlust an Material und Menschen stark gelähmt wurden. Von etwa 50 000 Mann, die von der Leitung der sowjetspanischen Armee am Ebro eingesetzt wurden, konnten durch die Vernichtungstaktik der nationalspanischen Heeresleitung etwa 25 000 Mann außer Gefecht gesetzt werden. Besonders schwere Verluste erlitten die Stoßtruppen, wie die 14. internationale Division, die ausschließlich aus Franzosen besteht, ferner die Brigade Walter und die gemischten Divisionen Lister und Campesino. Durch die schweren Verluste ist die Stimmung an der bolschewistischen Front sowie im Hinterland außerordentlich gedrückt, insbesondere angesichts der unaufhörlichen Verwundetentransporte.

Der Befehlshaber der 15. roten Division, die besonders unter dem Feuer der nationalspanischen Artillerie und Luftwaffe zu leiden hatte, entschloß sich schließlich, seine Truppe aus dem Vernichtungsfeuer zurückzuziehen in weniger exponierte Stellungen. Diese taktische Maßnahme löste einen lebhaften Streit mit dem politischen Kommissar der Division aus, der schließlich den Befehlshaber wegen angeblichen Verrats niederschoß.

Die Blutbilanz eines Monats in Sowjetspanien

Wie aus Madrid berichtet wird, wurde dort „amtlich" bekanntgegeben, daß während des Vormonats wegen sogenannter „feindlicher Einstellung" zum Bolschewistenausschuß 421 Personen verhaftet wurden. In Barcelona wurden 387 Personen vom gleichen Schicksal betroffen. In Valencia betrug die Zahl der Verhafteten im August 289 und in Cuenca und Ciudad Real zusammen 231.

Von den Verhafteten wurden 286 Personen erschossen, während die übrigen zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt wurden.

„Eine Schlacht zwischen Spaniern und Franzosen!"

Bilbao, 3. September. Die nationalspanische Zeitung „Gaceta del Norte" beschäftigt sich erneut mit der Unterstützung, die seitens der Franzosen den Bolschewisten gewährt wird. „Am Ebro-Bogen", so schreibt das Blatt, „hat sich die gesamte französische Hilfeleistung konzentriert. Dort sind, wie einwandfrei feststeht, französische Artilleristen dabei, ein neues 10,5-Zentimeter-Geschütz auszuprobieren. Ferner stehen dort die in Frankreich gebildeten internationalen Brigaden, die nicht nur die Festland-Franzosen, sondern auch Elemente aus Französisch-Marokko umfassen. Aus Marseille sind zwei Bataillone von angeworbenen Freiwilligen eingetroffen. Das eine Bataillon operiert selbständig, das andere wurde auf mehrere internationale Brigaden verteilt. Schließlich", so fährt das nationalspanische Blatt fort, „kämpft am Ebro noch die 43. rote Division, die nach der Niederlage in den Pyrenäen über Frankreich nach Spanien zurückkehrte. Es hat den Anschein", so schließt das Blatt, „als ob die Schlacht am Ebro nicht gegen Sowjetspanien geführt wird, sondern als ob es sich um ein Treffen zwischen Frankreich und dem nationalen Spanien handelt."

Die polnischen Frontkämpfer in Berlin

Empfang im Hotel Kaiserhof

Berlin, 3. September. Zu Ehren der Donnerstag in Berlin eingetroffenen polnischen Frontkämpferdelegation gab der Präsident der Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände, NSKK-Obergruppenführer General der Infanterie Herzog von Koburg am Donnerstag abend im „Hotel Kaiserhof" einen Empfang. Unter den Gästen bemerkte man u. a. den polnischen Botschafter in Berlin, Exzellenz Lipski, Staatssekretär Woermann vom Auswärtigen Amt, Ministerialdirektor Dr. Engel vom Reichsarbeitsministerium, Generalmajor von Tippelskirch vom Oberkommando der Wehrmacht, Bürgermeister Steeg als Vertreter des Oberbürgermeisters und Stadtpräsidenten Dr. Lippert, Reichskriegerführer General Reinhardt, Reichskriegsopferführer Oberlindober sowie den Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg Dr. Markmann.

Herzog von Koburg hielt an die polnischen Frontkämpfer eine Ansprache, in der er eingangs seiner Freude Ausdruck gab, die polnischen Gäste unter Führung ihres Generals Jarnuszkiewicz begrüßen zu können. Gleichzeitig bedauerte Herzog von Koburg, daß der Präsident der polnischen Frontkämpfer, General Dr. Górecki, aus gesundheitlichen Gründen an dieser Deutschlandfahrt nicht teilnehmen könne. Besonders dankte er dem polnischen Kameraden Smogorzewski für seine fortgesetzte Arbeit und sprach seine besondere Genugtuung darüber aus, bestätigen zu können, daß die deutschen Kameraden, die kürzlich unter Führung des Reichskriegsopferführers Oberlindober in Polen waren, mit ganz außerordentlichen Eindrücken zurückgekommen seien. Es erfülle die ehemaligen Frontsoldaten mit Stolz, daß es zwei Frontsoldaten waren, der unvergeßliche Marschall Józef Piłsudski und der Führer Adolf Hitler, die eine Verständigung zwischen den beiden Nationen herbeiführten. Gerade aus der Tatsache dieser Verständigung sei eine vertrauensvolle Zusammenarbeit auf weite Sicht entstanden.

Hierauf erwiderte der Führer der polnischen Frontkämpferdelegation, Hauptkommandant und Brigadegeneral Jarnuszkiewicz, indem er u. a. unterstrich, daß die kameradschaftlichen Beziehungen nicht neu seien. Wenn man nun nach Deutschland komme, so tue man nichts anderes, als nur die schon bestehenden Bande enger und fester zu knüpfen. Man empfinde um so größere Freude, daß die polnischen Frontkämpfer sich nunmehr von den unbestreitbaren Leistungen und dem Aufbauwillen des Dritten Reiches überzeugen können.

Am Freitag empfing Reichsarbeitsminister Seldte die polnische Abordnung in seinem Ministerium. Er begrüßte die polnischen Frontsoldaten und wies besonders auf die kameradschaftliche Verbundenheit aller Frontsoldaten des Weltkrieges hin.

Am Freitag mittag legte die polnische Frontkämpferabordnung am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder. Dem weihevollen Akt wohnten von deutscher Seite u. a. bei: der Präsident der Vereinigung Deutscher Frontkämpferverbände, General der Infanterie Herzog von Coburg, Reichskriegsopferführer Oberlindober, Generalmajor Müller als Vertreter des Reichskriegerführers und der Oberbürgermeister von Magdeburg, Markmann. In Vertretung des polnischen Botschafters war der Militärattaché Major Steblik zugegen.

Diplomatenempfänge bei Lord Plymouth

London, 3. September. Der Vorsitzende des Nichteinmischungsausschusses, Lord Plymouth, empfing am Freitag den italienischen und den sowjetrussischen Botschafter sowie den deutschen und den portugiesischen Geschäftsträger. Die Unterredungen galten, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, einem allgemeinen Gedankenaustausch über die jetzt weiter zu ergreifenden Schritte, um die Verhandlungen über die Annahme des Freiwilligenplanes wieder aufnehmen zu können.

Außenminister Lord Halifax hat sich Freitag früh auf seinen Landsitz in Yorkshire begeben. Er bleibt auch dort in engster Verbindung mit dem Außenamt.

„Ein Volk, das nicht seine Vorfahren ehrt, geht zugrunde“

Der Reichsführer SS spricht zu den Auslandsreichsdeutschen

Stuttgart, 3. September. Im Rahmen der 6. Reichstagung der Auslandsorganisation der NSDAP. sprach in der Stuttgarter Gewerbehalle am Freitag wie auch schon im vergangenen Jahre der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, zu Tausenden auslandsreichsdeutscher Männer und Frauen.

In einer fast zweistündigen, immer wieder von stürmischen Kundgebungen der Zustimmung und des Beifalls unterbrochenen Rede entwickelte er die Auffassung des Nationalsozialismus zu den Grundproblemen des völkischen Lebens. Er stellte seinen Ausführungen die Erkenntnis voran, daß es nicht angehe, wie man es früher getan habe, nur in einer Generation zu denken,. nämlich der lebenden.

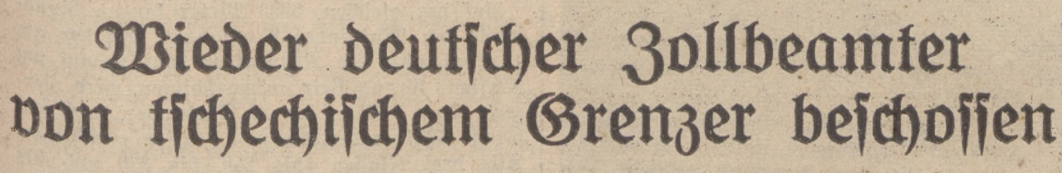
„Ein Volk, das Ahnen hat, hat Kinder,“ stellte er unter stürmischer Zustimmung fest. „Ebenso wie ein Baum verdorren muß, wenn man ihm die Wurzeln nimmt, geht ein Volk zugrunde, das nicht seine Vorfahren ehrt. Es gilt, den deutschen Menschen wieder hineinzustellen in den ewigen göttlichen Kreislauf von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, von Vergehen, Sein und Werden, von Ahnen, Lebenden und Enkeln.“

Anhand der in der SS. bereits mit bestem Erfolg durchgeführten und erprobten Maßnahmen und den daraus gemachten Erfahrungen entwickelte der Reichsführer SS. die Wege der Volkserziehung, die eingeschlagen werden müssen, um auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens **Sauberkeit und Verantwortungsbewußtsein dem deutschen Menschen als selbstverständlichen Lebensgrundsatz einzuimpfen.**

Mit Stolz konnte er in diesem Zusammenhang die Feststellung treffen, daß schon jetzt dank der tatkräftigen Arbeit der nationalsozialistischen Staatsführung die Kriminalität in Deutschland niedriger ist als irgendwo sonst in der Welt.

Mit innerer Aufgeschlossenheit und starker Anteilnahme hörten die Tausende auslandsreichsdeutscher Männer und Frauen, die in vielen Teilen der Welt so oft erleben müssen, wie der Oeffentlichkeit des Auslandes ein Zerrbild der wirklichen Verhältnisse in ihrer Heimat von böswilligen Kreisen vermittelt wird, aus dem Munde eines der Männer, die an hervorragender Stelle in der Staatsführung stehen, mit welch hohem Verantwortungsgefühl die SS.-Führung ebenso wie auch die anderen Gliederungen der Bewegung mutig und entschlossen daran gehen, alle Probleme zu lösen, die das Leben aufwirft, stets nur beherrscht von einem Grundgedanken: dem Volke zu dienen, seinen Fortbestand über die Jahrhunderte hinweg zu sichern und es einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen.

Der stürmische Beifall, mit dem die Tausende dem Reichsführer SS. für diese von hohem Ernst erfüllten Ausführungen dankten, war ein Beweis dafür, wie sehr er jedem einzelnen seiner auslandsreichsdeutschen Zuhörer aus der Seele gesprochen hatte. Auch die Stuttgarter Bevölkerung bereitete dem Reichsführer auf seiner Fahrt durch die Stadt herzliche Ovationen.



Wieder deutscher Zollbeamter von tschechischem Grenzer beschossen

Die unglaubliche Freveltat von Oelsen wiederholt

Dresden, 3. September. Am Donnerstag ereignete sich auf dem Wege vom Aschberg zum sogenannten Eisenstein in unmittelbarer Nähe der deutsch-tschechoslowakischen Grenze ein Vorfall, der fast aufs Haar der am 31. August gemeldeten Freveltat gleicht, bei der tschechische Uniformierte an der Grenze bei Oelsen auf eine deutsche Zollwache schossen. Am Donnerstag versah auf dem Grenzweg der Zollassistent Rudolph aus Mühlleiten den Streifendienst. Plötzlich wurde aus dem Walde von der tschechischen Seite aus ein Schuß abgegeben. Die Kugel flog dicht an dem Beamten vorüber.

Der Schuß war sowohl von anderen in der Nähe diensttuenden Beamten wie auch von KdF-Urlaubern und Ausflüglern, die sich auf dem viel begangenen Waldweg von Sachsenberg-Georgenthal nach Mühlleiten befanden, gehört worden. Kurz nachdem der Schuß gefallen war, wurden im Walde zwei tschechische Grenzbeamte beobachtet, die sich entfernten. Nach Lage der Dinge kann der Schuß nur von einem dieser Beamten abgegeben worden sein.

Die Ermittlungen wurden vom Leiter des Bezirkszollkommissariats Klingenthal sofort an Ort und Stelle aufgenommen. Wie die Ermittlungen ergeben haben, steht einwandfrei fest, **daß von tschechischer Seite aus über die Grenze herübergeschossen worden ist.** Nach Aussage des Zollassistenten Rudolph ist die Kugel in nächster Nähe an ihm vorbeigeflogen. **Da der Weg, auf dem sich der Beamte befand, durch Hochwald führt, konnte er den Schützen zunächst** nicht sehen. Doch ist mit Sicherheit anzunehmen, **daß der Täter einer der kurz darauf auftauchenden tschechischen Beamten war.** Im Aschberg-Gebiet war am Donnerstag ein lebhafter Streifendienst der tschechischen Grenzbeamten zu beobachten. **Die Tatsache und der Umstand, daß die Kugel dicht an dem deutschen Beamten vorbeiflog, läßt keinen Zweifel daran, daß von den tschechischen Uniformierten absichtlich auf den deutschen Beamten geschossen worden ist. Ein anderer Täter kann gar nicht in Frage kommen, da sich kein Zivilist bewaffnet in den tschechischen Grenzwald wagen dürfte.**

Jüdische „Bürgerwehr“ in Preßburg

Prag, 3. September. Soeben berichtet die Slowakei-Ausgabe der „Zeit“ aus Preßburg, daß die bodenständige Einwohnerschaft von Preßburg und Engerau durch auffallende Formationen und Uebungen einer Art „jüdischen Bürgerwehr“ beunruhigt wird. Die „Bürgerwehr“ umfaßt nach diesem Bericht einige hundert Mann, die ein blaues Hemd mit roter Halsbinde (!) und Ueberschwung tragen und mit Gewehren ausgerüstet seien. Jeden Sonntag früh könne man diese Juden auf dem Makkabi-Platz exerzieren sehen. Am Sonntag, dem 21. August, sei eine solche „Truppe“ unter Führung eines „Zugführeraspiranten“ wenige Kilometer von der deutschen Grenze provokatorisch durch Engerau marschiert, was größtes Staunen erregt habe. Es sei bemerkenswert, so schließt das Blatt, daß alle Schießplätze schon seit Monaten Hochbetrieb hätten, weil hunderte hiesiger Juden schießen lernten.

Gegen haltlose Gerüchtemacherei

Ein Offener Brief SdP-Abgeordneter an die „Times“

Prag, 3. September. Die Abgeordneten Karl Hermann Frank und Ernst Kundt sandten gestern einen Offenen Brief an das englische Blatt „The Times“, in dem sie gegen Gerüchte, die durch den Nachrichtendienst dieses Blattes verbreitet werden, Stellung nehmen.

In dem Schreiben heißt es: „Unter der Bezeichnung „The Times Nachrichtendienst“ bringt das „Prager Tagblatt“ vom 1. September unter der Ueberschrift „Gewisse Entspannung“ einen Bericht über den Stand der innerpolitischen Verhandlungen in der Tschechoslowakei, in dem sich u. a. auch folgender Absatz befindet:

> **„Kundt gehört, wie hier gesagt wird, ebenso wie Henlein zu der vorsichtigen Gruppe der Partei. Diese wünscht Autonomie und volle Gleichberechtigung im Staate für alle Deutschen, ist aber geneigt, auch ein Kompromiß zu überprüfen. Auf der anderen Seite stehen die Extremisten, deren Tätigkeit in dem von Dr. Frank und Dr. Köllner unterzeichneten Aufruf vom letzten Freitag zum Ausdruck kommt. Diese bestehen auf der Erfüllung jeglicher Forderungen einschließlich jener, die von der tschechoslowakischen Regierung als staatszerstörend abgelehnt worden sind.“**

„Wir halten uns verpflichtet,“ so heißt es in dem Offenen Brief weiter, „darauf hinzuweisen, daß derartige Gerüchte und Nachrichten in Prag von gewissen deutschfeindlichen politischen Kreisen systematisch kolportiert und in die Presse lanciert werden, offenbar mit der doppelten Absicht, teils Verwirrung und Unsicherheit in die geschlossene Front des geeinten Sudetendeutschtums zu tragen, teils hohe politische Kreise des In- und Auslandes dahingehend irrezuführen, als ob es innerhalb der Führung der Partei zwei Gruppen gebe, die eine grundsätzlich gegensätzliche Politik verfolgen.“

Wüste Ausschreitungen in Bielitz

Westverband wütet gegen das Deutschtum

In Bielitz fanden am gestrigen Freitag abend Ausschreitungen gegen das Deutschtum statt. Etwa 400 Polen hatten einen Demonstrationszug gebildet, der unter deutschfeindlichen Rufen durch die Stadt zog. In der Buchhandlung von Gebrüder Hohn wurden die Schaufensterscheiben eingeschlagen und die Bücher auf die Straße geworfen; in dem Zeitungsgeschäft von Springer wurden ebenfalls die Scheiben eingeschlagen und sämtliche Zeitschriften vernichtet. Dann zog die Menge zur „Schlesischen Zeitung“ und zur Hauptgeschäftsstelle der JdP, wo gleichfalls die Fensterscheiben demoliert wurden. In der Privatwohnung des deutschen Senators Wiesner wurde nach der Demolierung der Fensterscheiben der Staketenzaun vor dem Hause herausgerissen. Nachdem noch die Fensterscheiben in der deutschen Turnhalle eingeworfen worden waren, zog die Menge unter Absingen der „Rota“ weiter. Erst um 21.30 Uhr gelang es starken Polizeiaufgeboten, die Ruhe wiederherzustellen.

Senator Wiesner, der während des Ueberfalles in Kattowitz weilte, sandte an den Ministerpräsidenten gleich nach dem Bekanntwerden des Vorfalles ein Telegramm, in welchem er um den persönlichen Schutz des Herrn Ministerpräsidenten für das Deutschtum in Bielitz bat.

Schwacher Betrieb im Sejm

OZN.-Klub konnte nicht tagen

Warschau, 3. September. (Eigener Bericht.) Die Sitzung, die am Donnerstag der OZN.-Klub im Sejmgebäude veranstalten wollte, mußte infolge mangelhafter Beteiligung abgesagt werden. Sie ist vorläufig auf Montag verschoben worden. Im Sejm herrscht eine ausgesprochen schwache Stimmung. Man nimmt an, daß eine wirkliche Belebung erst Ende des Jahres eintritt, wenn der Sejm sich zu seiner ordentlichen Tagung versammelt. Das Hauptinteresse wird sich inzwischen den Wahlen für die Gemeinden zuwenden. Im Regierungslager stehen sich zwei Ansichten gegenüber. Die eine geht davon aus, daß man nicht erst warten solle, bis überall die Wahlperiode in den Gemeinden abgelaufen sei, denn dann würden sich nämlich die Wahlen im ganzen Lande bis zu einem Zeitraum von über zwei Jahren hinziehen. Man würde sich dauernd in einer Atmosphäre politischer Spannungen befinden. Darum müßten die Wahlen in höchstens zwei Abschnitten durchgeführt werden, und zwar so, daß die Wahlen für die Selbstverwaltungskörperschaften bis zum März 1939 endgültig erledigt sind. Die andere Ansicht im Regierungslager geht davon aus, daß die Wahlen in kelinen Raten durchgeführt werden müßten, da man sie dann am besten entpolitisieren könne. Welche von den beiden Ansichten den Sieg davontragen wird, weiß man heute noch nicht.

Ministerrat in Paris

Erörterung der politischen und wirtschaftlichen Lage

Paris, 3. September. Der Ministerrat, der am Freitag vormittag unter Vorsitz des Präsidenten der Republik getagt hat, beschäftigte sich in erster Linie mit der Prüfung der außenpolitischen Lage. Ministerpräsident Daladier hat dazu einen allgemeinen Bericht erstattet. Anschließend gab der Außenminister einen Ueberblick über den augenblicklichen Stand der diplomatischen Verhandlungen. Der Arbeitsminister machte Mitteilungen über den erfolgreichen Abschluß der Besprechungen mit den Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern der Kohlenindustrie bezüglich einer Steigerung der Kohlenförderung.

Wie in sonst gut unterrichteten Kreisen zur Sitzung des Ministerrates noch verlautet, soll Finanzminister Marchandeau den Entwurf zur Bildung eines Wirtschaftsausschusses vorgetragen haben, der aus vier Sachverständigen zusammengesetzt sein und die Aufgabe übernehmen soll, die wirtschaftlichen Möglichkeiten des Landes zu untersuchen. Der Finanzminister wird am Sonnabend eine entsprechende Mitteilung veröffentlichen.

Der nächste Ministerrat, dessen genauer Zeitpunkt noch nicht feststeht, wird wahrscheinlich in Rambouillet stattfinden, wohin sich der Präsident noch im Laufe des Tages begeben hat und wo er bis Ende September bleiben wird.

Grandi bei Halifax

London, 3. September. Außenminister Lord Halifax empfing am Freitag morgen den italienischen Botschafter in London, Graf Grandi, im Foreign Office. Grandi, der am Dienstag aus Rom zurückkehrte, hat, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, die internationale Lage mit Lord Halifax besprochen.

Polens „Hauptstadt des Winters“ rüstet...

Zakopane erhält europäischen Komfort

Polens Garmisch ist Zakopane. Vom polnischen Standpunkt aus gesehen, ist es sogar noch mehr als Garmisch, denn Garmisch ist nicht der einzige alpine Wintersportort Deutschlands, aber Zakopane ist tatsächlich das Zentrum des polnischen Wintersports. Es gibt zwar in Polen noch eine Reihe anderer Wintersportplätze, beispielsweise Zwardon und Szczyrk in den schlesischen Beskiden und Krynica in den Ostbeskiden, aber die beiden ersten haben mehr lokale Bedeutung für Schlesien, und Krynica ist eher ein Tummelplatz der eleganten Welt als ein Sportzentrum.

Zakopane liegt in günstigster Lage am Fuß der Tatra, eines alpinen Hochgebirges, dessen höchste Gipfel bis 3000 Meter hoch sind. Es gehörte bis Kriegsende zur alten Donaumonarchie und konnte deswegen gegen die komfortablen Wintersportplätze der Alpen nicht aufkommen. Nur einige zünftige Touristen, die weniger Wert auf internationalen Kurortbetrieb als auf bergsteigerische Finessen legten, kamen auch vor dem Krieg hin. Als Kleinpolen dem wiedererstandenen polnischen Staate eingegliedert wurde, **wurde das vergessene Zakopane über Nacht zum Touristen- und Skiläuferzentrum Polens.** Trotzdem blieb Zakopane ein Ort, dem vielfach der Komfort eines europäischen Wintersportplatzes fehlte. Es mangelte an Geld und Initiative, um den reichlich vorhandenen Naturschönheiten den Rahmen zu geben, der auch ausländische Touristen in größerer Zahl angelockt hätte. Bis sich dann der Vize-Verkehrsminister Bobkowski für den Bau einer Seilbahn von Zakopane auf den Gipfel des Kasprowy einsetzte. Der Plan wurde vom Tatraverein und vielen Touristen, die die Ursprünglichkeit dieses schönen Erdenwinkels in Gefahr glaubten, heftig angefeindet. Minister Bobkowski setzte aber seine Absicht durch, und die Seilbahn wurde von einer Leipziger Firma gebaut. Das war **der erste Schritt, den Zakopane auf dem Weg zum Wintersportzentrum Osteuropas machte.** Es wurde jetzt auch außerhalb Polens bekannt, und der Fremdenzustrom aus Deutschland, Holland und den skandinavischen Ländern wurde immer größer.

Angesichts der Fis-Rennen

Angesichts dieser erfreulichen Entwicklung wurde aber die Notwendigkeit, Zakopane vom Gebirgsort zum Wintersportplatz westlichen Musters auszubauen und es durch Autostraßen mit dem Westen zu verbinden, immer dringlicher. Im Februar des kommenden Jahres finden in Zakopane die FJS-Rennen statt, und dieses Ereignis hat jetzt die zuständigen Stellen veranlaßt, Zakopane in raschem Tempo auszubauen. Die Gäste, die in diesem Sommer nach Zakopane kamen, erkannten den Ort fast nicht wieder. Ueberall wurden alte Häuser eingerissen und die Straßen aufgebuddelt. In kurzer Zeit entstanden Asphaltstraßen, neue Hotels, Garagen und all das, was ein internationaler Wintersportplatz braucht. Der Bau der Autostraße Krakau-Zakopane, der hauptsächlichsten Zufahrtsstraße vom Westen her, wurde forciert, der Umbau des Bahnhofs in Angriff genommen, und zu der Seilbahn auf den Kasprowy kam eine zweite Bergbahn, die auf die Gubałówka führt und zu Beginn der FJS-Rennen fertig sein soll. Weiter wurden die Arbeiten zur Schaffung eines „Skistadions“, neuer Sprungschanzen und Abfahrten begonnen. Außerdem ist der Skiverband an den Bau eines riesigen Touristenhotels herangegangen. Hinzu kommen Eisbahnen, Parks, Sportplätze, neue Autobuslinien, Kanalisation und eine Menge anderer Dinge, die Zakopane bisher fehlten.

Wenn die Arbeiten in dem Tempo fortgeführt werden, in dem sie begonnen wurden, wird Zakopane sich im kommenden Winter als ein Sportplatz präsentieren, der den Namen „Polens Hauptstadt des Winters“ wirklich verdient.



Metze wieder Steher-Weltmeister

Im Endlauf der Steher-Weltmeisterschaft über 100 Kilometer, der im Amsterdamer Stadion entschieden wurde, siegte der Westfale Erich Metze, der bereits im Jahre 1934 den Titel errungen hatte. Sein Landsmann Lohmann, der in diesem Jahre die Weltmeisterschaft verteidigen mußte, wurde Zweiter vor Severgnini-Italien.

Dorfbrand aus Unachtsamkeit

Warschau. In dem Dorfe Blotowo bei Zdolbunow in Ostpolen brach ein Brand aus, der fast das ganze Dorf vernichtete. 18 Wohnhäuser und 40 Wirtschaftsgebäude mit dem lebenden Inventar und der soeben eingebrachten Ernte wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer entstand durch Unachtsamkeit eines siebenjährigen Knaben.

Motorrad-Preis von Italien

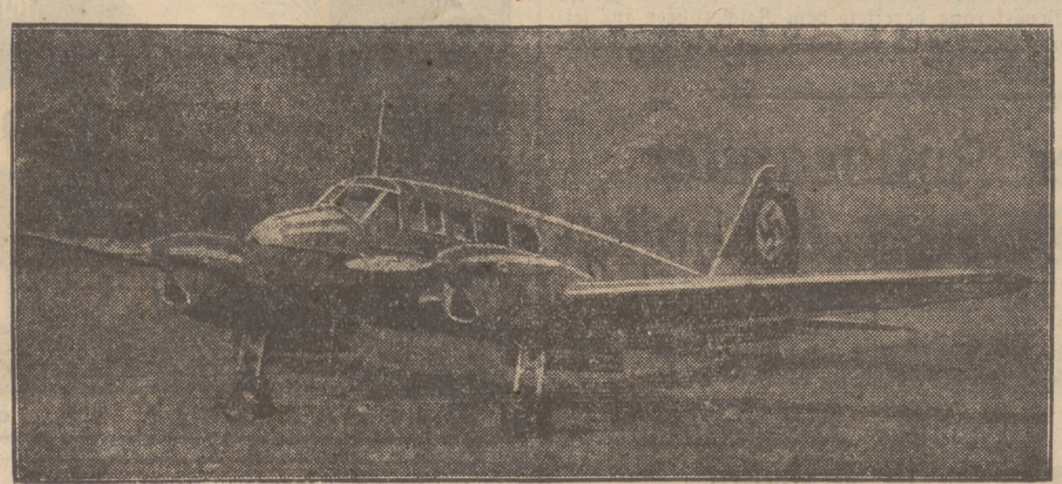
Auf der gleichen, 6993 Meter langen Rundstrecke der Mailänder Monzabahn, auf der am 11. September die Rennwagen zum Kampf um Italiens Grand Prix aufmarschieren, wird vierzehn Tage später, am 25. September, auch der Große Motorrad-Preis von Italien entschieden. Alle drei Klassen (bis 250, bis 350 und bis 500 ccm) haben 43 Runden = 300,699 Km. zurückzulegen. In Verbindung mit dem Großen Preis wird die Internationale Geschwindigkeits-Trophäe des Internationalen Motorradverbandes ausgekämpft, die Italien zu verteidigen hat. Dieser Wettbewerb wird von mindestens drei Nationalmannschaften ausgefahren, die von den obersten nationalen Motorradsportbehörden jeden Landes gemeldet werden. Eine Nationalmannschaft besteht aus drei oder vier Fahrern, die Wahl der Motorradfabrikate ist frei, doch dürfen nicht mehr als zwei Fahrer einer Mannschaft in einer Klasse starten. Den Wanderpreis gewinnt das Land, dessen drei Mannschaftsfahrer den kleinsten Zeitabstand vom Sieger der betreffenden Klassen erreicht haben.

Flug über zwölf Länder

Zwischenlandung in sechs europäischen Großstädten

Wieder ist ein deutsches Schnellflugzeug zu einem Rekordflug gestartet: ein zweimotoriges Reiseflugzeug vom Typ „Siebel Fh 104“ trat am Freitag eine Minute nach Mitternacht — um 0.01 Uhr — von Berlin aus einen Schnellflug rund um Europa an, um in kürzester Zeit zwölf Länder zu überfliegen und dabei in sechs europäischen Hauptstädten Zwischenlandungen vorzunehmen. Das Flugzeug, das eine der jüngsten und erfolgreichsten Neukonstruktionen der deutschen Flugzeugindustrie ist, hatte eine Gesamtflugstrecke von 6195 Kilometer zurückzulegen. Bis gestern um 16 Uhr waren bereits mehr als zwei Drittel der Strecke zurückgelegt.

In den frühen Morgenstunden des Freitag landete das Flugzeug in Croydon. Gegen 4 Uhr morgens bereits startete die Maschine zum Weiterflug nach Paris, wo sie um 5 Uhr morgens landete. Bereits eine halbe Stunde später erfolgte der Start nach Rom, wo es um 9.10 Uhr auf dem römischen Flughafen eintraf. Um 9.42 Uhr setzte das Flugzeug seinen Weg nach Bukarest fort. Um 17.30 Uhr landete es auf dem Warschauer Flugplatz und flog nach einem Aufenthalt von 20 Minuten zur nächsten Etappe nach Stockholm weiter, wo die letzte Zwischenlandung vorgesehen war.



Ein Flugzeug rast rund um Europa

Polnischer Propagandaflug

Am 25. September findet der diesjährige Raid des polnischen Aeroklubs in Verbindung mit dem akademischen Verband für internationale Annäherung statt. **An dem Raid nehmen teil 15 Flieger und 14 Mitglieder der Liga mit 10 Flugzeugen und ein Segelflugzeug. Die Flugstrecke verläuft von Warschau über Kowno —Riga—Helsinki—Goeteborg—Stockholm—Kopenhagen—Hamburg—Münster—Amsterdam—Brüssel—Köln—München—Leipzig—Berlin—Danzig—Königsberg und zurück nach Warschau. Zweck des Fluges ist besonders die Propaganda der polnischen Luftfahrt in den nördlichen Staaten. In den skandinavischen Ländern werden Vorträge über die polnische Sportfliegerei gehalten werden. Wie „ATE“ erfährt, wird an der Veranstaltung der Danziger Generalkommissar Chodacki teilnehmen.**

Verseuchtes Fleisch verkauft

Warschau. In Ostpolen kam die Polizei einer Bande von jüdischen Viehhändlern auf die Spur, die Tiere, die an Seuchen gefallen waren und aus Geheimschlachtungen stammten, aufkauften. In skrupellosester Weise wurde dann das an allen möglichen Krankheiten verendete Vieh an einen bestimmten Kreis von Fleischern weitergeleitet, die unter Umgehung aller gesundheitspolizeilichen Vorschriften das Fleisch dieser Tiere zu Wurst verarbeiteten. Bei der Festnahme dieser achtköpfigen Bande, an deren Spitze der Jude Schmul Lewkovicz stand, konnte die Polizei eine größere Menge des verseuchten Fleisches, das die Juden in Kellern versteckt hatten, beschlagnahmen.

Deutsche Himalaja-Expedition in Rom

Rom. Die deutsche Himalaja-Expedition ist unter Führung von Professor Dr. Bauer am Freitag um 14.20 Uhr auf dem römischen Flughafen Littoria eingetroffen, wo sie von Vertretern der deutschen Botschaft begrüßt wurde. Die deutschen Forscher und Alpinisten werden bis Sonntag vormittag in der italienischen Hauptstadt verweilen, um dann in die Heimat zurückzukehren.

Heftige Stürme in der Provinz Quebec

Montreal. Die ganze Provinz Quebec ist von heftigen Stürmen und Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Bei dem schweren Unwetter kamen mehr als 10 Menschen ums Leben. In dem vor Quebec gelegenen Ort St. Gregoire zerstörte eine Lawine ein großes Wohnhaus, wobei vier Bewohner getötet wurden.

Sport vom Tage

Alle deutschen Boote im Endlauf

Rudermeisterschaften von Europa

Die diesjährigen Europa-Meisterschaften im Rudern in Mailand wurden am Freitag mit den Vorrennen in Angriff genommen. Am Vormittag hatten die Delegierten und Mannschaften an der Kranzniederlegung am Gefallenen-Denkmal auf der Piazetta Reale und am Empfang im Haus der Faschistischen Partei, wo eine Ehrung der Gefallenen der faschistischen Revolution erfolgte, teilgenommen. Nachmittags zog man dann hinaus zum „Idroscalo“, dem 250 Meter breiten und über 2½ Kilometer langen Wasserflugzeughafen Mailands. Die Italiener haben sich bemüht, hier etwas Vorbildliches zu schaffen, aber es ist doch nicht alles fertig geworden. Hundert Arbeiter waren auch am Freitag noch emsig am Werke, und auf der den aus riesigen Steinterrassen bestehenden Tribünen gegenüberliegenden Seite türmten sich noch große Sandberge und arbeiteten noch die Bagger. Von der gedeckten Tribüne ließ sich die Regattastrecke, an deren Ende sich die mit den Fahnen der teilnehmenden elf Nationen geschmückten Bootshäuser befinden, gut überblicken. Man hatte die Regattabahn ziemlich nahe ans Tribünenufer gelegt, die Abgrenzung war aber nur schwach, und so war es für die Steuerleute schwer, Kurs zu halten. Noch schwieriger war es für die steuermannslosen Boote, zumal von den Tribünen her ein kräftiger Seitenwind blies.

Vom FJSA.-Kongreß waren nur Vorrennen im Einer, Zweier „mit“ und Doppelzweier angesetzt worden, in den übrigen vier Bootsgattungen werden gleich die Entscheidungen am Sonntag ausgetragen. Der Besuch war am Freitag recht ansprechend, und mit echt südländischem Temperament feuerten die Italiener ihre Landsleute an. Die Deutschen konnten sich in allen Rennen für die Entscheidungen am Sonntag qualifizieren. Meister Hasenöhrl (Wien) gewann seinen Vorlauf im Einer in großem Stil gegen Rufli-Schweiz, Verey-Polen und Bano-Frankreich; im anderen Lauf kam der Italiener Steinleitner zu einem mit tosendem Beifall begleiteten Siege über die Vertreter der Tschechoslowakei und Ungarn. Im Zweier „mit“ hatte man zunächst etwas Sorge um Lt. Gustmann-Adamski, die bei 1000 Meter noch gut 2½ Längen hinter Jugoslawien lagen. Dann holten die Berliner Friesen auf und gewannen noch recht sicher. Im andern Lauf setzten sich die Titelverteidiger Bergamo-Santi (Italien) gegen Polen leicht durch. Von Deutschland und Italien wurden auch die Vorläufe zum Doppelzweier gewonnen. Paul-Marquardt ließen dabei die Jugoslawen um drei Längen hinter sich. Die Zwischenläufe am Sonnabend gehen ohne deutsche Beteiligung vor sich, dagegen müssen die Vertreter Polens dazu antreten.

Vor den ersten Starts in Paris

Der nahe Beginn der Europa-Meisterschaften in der Leichtathletik ist der Gesprächsstoff aller Sportkreise der Seinestadt. Aus dem schwedischen Lager hört man, daß Strandberg nicht starten werde, weil sich bei ihm wieder eine Sehnenzerrung bemerkbar machte. Der Engländer Roberts erhielt keinen Urlaub, was die Aussichten der britischen 4 × 400 Meter Staffel herabmindert. Auch Miklos Szabo (Ungarn) fehlt; er hätte auch gegen Wooderson und Beccali über 1500 Meter wohl kaum Aussichten gehabt. Gassowski, ein besonders starker Vertreter Polens, hat sich auf der Reise erkältet, doch hofft man, daß er noch rechtzeitig wieder auf Deck sein wird.

Ein Meister im schwierigsten Gelände

Bei der diesjährigen Ostpreußen-Geländefahrt, die an Maschine und Fahrer Anforderungen stellte, wie sie bisher in diesem Ausmaß noch niemals verlangt wurden, gelang es dem Fahrer Vowitz auf einer serienmäßigen Adler Junior Cabrio-Coach eine Goldmedaille zu erringen.

Dieser Erfolg erregt besonders deshalb allgemeine Aufmerksamkeit, weil allein 89 Teilnehmer auf der zerwühlten und verschlammten Strecke bleiben und ausscheiden mußten.

Besondere Schwierigkeiten bildeten die Wasserdurchfahrten und Querfeldeinfahrten. Hierbei wurde den Fahrern keine Sollzeit auferlegt, sondern die Höchstzeit durch den Durchschnitt der drei Besten jeder Gruppe gebildet. Somit mußte jeder Fahrer alles daran setzen, um auf jeden Fall in der Wertung zu bleiben.

Mit der gleichen ruhigen Gewißheit, mit der Adler-Junior das schwierige Gelände meisterte, bestand er auch die am Ende der Fahrt eingeschaltete Zustandsprüfung.

Der ausgezeichnete Erfolg bei der Ostpreußen-Fahrt 1938 stellt erneut unter Beweis, daß der **Adler-Frontantriebwagen** ein Meister selbst im schwierigsten Gelände ist.

Tennisturnier am Lido

Am Lido soll im Herbst ein internationales Tennisturnier stattfinden, an dem u. a. deutsche, polnische, französische, englische und tschechische Spieler teilnehmen sollen.

Aus Stadt und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 3. September

Wasserstand der Warthe am 2. Sept. + 0,55 gegen + 0,44 am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, 4. September: Höchstens vorübergehende Bewölkung, sonst heiter, trocken, nachts kühl, am Tage etwas wärmer.

Kinos:

Im Metropolis an Wochentagen nur zwei Vorstellungen, um 6.45 und 8.45 Uhr.

Apollo: „Zweite Jugend" (Poln.)
Gwiazda: „Gasparone" (Deutsch)
Metropolis: „Zweite Jugend" (Poln.)
Nowe: „Die fromme Lüge" (Deutsch)
Sfinks: „Unter deinem Schutz"
Słońce: „La Habanera" (Deutsch)
Wilsona: „Die Launen eines Millionärs" (Deutsch)

September

Immer mehr entblättert sich der Kalender, und es wird nicht mehr lange dauern, dann tun die Bäume es ihm nach. Aber noch ist es nicht soweit. Noch stehen uns sommerschöne Tage bevor, die statt der Schwüle eine wohlige Wärme verbreiten, die wir uns nur zu gern gefallen lassen. Jeden Tag freuen wir uns, wie Birnen und Aepfel immer schwellender und runder werden; es ist, als nähmen sie tagtäglich noch Sonne und Licht in sich auf; sie röten sich förmlich unter unseren Augen. In der Luft kreisen Vogelscharen auf Uebungsflügen, ehe es ernst wird mit der großen Fahrt. Nicht lange mehr, und die Nistplätze werden verlassen sein; das Haus im Süden wird bezogen. Auf den abgeernteten Feldern beginnt die Hühnerjagd; neue sportliche Freuden kommen, wenn die des Sommers zu Ende gehn. Aber noch nehmen wir nicht Abschied vom Sommer, noch liegt eine Zeit warmer Tage vor uns, die wir so recht von Herzen auskosten wollen.

Fleischkontrolle auf den Märkten

Am 1. Juli ist die Verordnung des Fürsorgeministers über die Fleischaufsicht in Kraft getreten. Die Posener Starostei macht darauf aufmerksam, daß im Sinne des § 19 der erwähnten Verordnung der Verkauf von Fleisch und auf Grund des § 40 der gleichen Verordnung der Verkauf von Wurst und anderen Fleischerzeugnissen auf den Märkten in offenen Marktbuden verboten ist. Der Verkauf von Fleisch und Fleischerzeugnissen in geschlossenen Buden muß außerdem, wie es die Verordnung vorschreibt, in hygienischer Weise erfolgen. Im Zusammenhang mit dieser Verordnung wird in der nächsten Zeit auf allen Marktplätzen eine Kontrolle durchgeführt werden, wobei alle diejenigen, die sich nicht an die Verordnung des Fürsorgeministers halten, einer strengen Bestrafung gewärtig sein müssen.

Fernfahrt-Erfolg von Hanomag

Bei der Lüttich—Rom—Lüttich-Fahrt gelang es der Hanomag-Mannschaft als einziger unter allen Beteiligten, geschlossen nach 4550 Kilometer Non-stop-Fahrt das Ziel zu erreichen. An dieser schweren Fahrt beteiligten sich 51 Teilnehmer, von denen nur 18 am Ziel ankamen, darunter sämtliche Hanomag-Fahrer.

R. 1271

Pilzsuche will verstanden sein

Die „Kenner" werden kleinlaut

Auf dem Gebiete der Pilzkunde gibt es „Kenner", die bald recht kleinlaut werden, wenn im Gespräch ein wirklicher Sachverständiger mit bei der Partie ist. Sie können nicht die vielen verschiedenen Namen im Kopf behalten, aber sie verlassen sich dafür auf ihr Gefühl. Es ist aber ein großer Fehler, Pilze mit Gefühl suchen zu wollen. Wer zu faul ist, ein klein wenig einheimische Pilzkunde zu treiben, der sollte mit Rücksicht auf sein und der Seinigen Leben lieber keine Pilzsuche betreiben.

Da sind schon die „Spezialisten" vorzuziehen. Sie suchen von vornherein nur eine einzige Sorte Pilz, Steinpilze oder Morcheln oder Pfefferlinge. Diese Sorte kennen sie aber dafür ganz genau und wissen sie auch von ähnlich aussehenden nicht eßbaren Pilzen zu unterscheiden. Was sie nicht kennen, rühren sie nicht an. Das hat manchmal zur Folge, **daß sie mit leeren Händen von der Pilzsuche zurückkehren,** aber es besteht auch **nicht die Gefahr, daß zweifelhaftes Gewächs auf den Küchentisch kommt.**

Die besten Kenner sind wahrscheinlich die alten Männlein und Weiblein, denen man hin und wieder im Walde begegnet. Sie gehen langsam und gebückt durch den Forst; sie sind schweigsam und lassen sich nur ungern auf ein Gespräch ein. Man kann von ihnen keine Ratschläge bekommen, aber man kann ihnen zusehen. Sie verstehen sich wirklich auf das Pilzsuchen. Sie wissen, unter welchen Bäumen und in welchen schattigen Winkeln die Knollen wachsen, die sie suchen; sie bücken sich nie umsonst, sie pflücken auch wirklich nur große und reife Pilze und lassen das kleine Zeug stehen, um es ein paar Tage später zu holen. Sie zertrampeln nichts und machen **dem Förster keinen Kummer,** und sie machen auch keinen Krach, der das Wild verscheucht und den Waldfrieden stört. **T. W.**

Schulanfang

in der öffentlichen deutschen Volksschule, in der Schiller-Volksschule und im Schiller-Gymnasium.

Die evangelischen Schüler, mit Ausnahme der Schulanfänger, versammeln sich am Montag, 5. September, 8 Uhr früh auf dem Hofe ihrer Schule, von wo aus sie zum Gottesdienst geführt werden. Gesangbücher sind mitzubringen. Die katholischen Schüler haben um 8.30 Uhr Andacht in der Franziskanerkirche. Um 9.30 Uhr wird in den Klassen der Stundenplan bekanntgegeben, die Schulanfänger haben sich um 10 Uhr in der Schule einzufinden.

Die Aufnahmeprüfung für die neu angemeldeten Schüler und diejenigen, die die Prüfung wiederholen, beginnt um 10 Uhr.

Gartenfest des V.d.K.

Die Posener Ortsgruppe des V. d. K. veranstaltet am Sonntag, 4. September, nachm. 2 Uhr als Ferienabschluß ein Kinderfest im Garten des Deutschen Hauses, Grobla 25. Der Eintritt von Kindern ist nur in Begleitung der Eltern gestattet; Gäste sind herzlich willkommen.

Gottesdienst für Taubstumme

Am Sonntag, 4. September, vormittags 11.30 Uhr wird in der Kapelle des Johanneshauses in Posen (Cieszkowskiego 3) wieder ein Gottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier für alle Taubstummen und Schwerhörigen aus den Gemeinden der Umgebung von Posen gehalten werden. Gemeindeglieder, die an diesem Tage mit Bahn oder Autobus anreisen und sich in Posen nicht zurechtfinden, werden durch die Bahnhofsmission betreut.

pz.

Möblierte Zimmer

Der Verein Deutscher Hochschüler sucht zum neuen Studienjahr für seine Mitglieder möblierte Zimmer. Bevorzugt werden Zimmer in der Gegend von Jersitz oder Lazarus, doch werden auch aus anderen Stadtteilen Zimmer gewünscht. Zuschriften mit Angabe des Preises usw. sind zu richten an den Verein Deutscher Hochschüler, Poznań, Dąbrowskiego 77.

Lehrgang für Rettungsschwimmen

Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß heute, Sonnabend, in der Schwimmanstalt des DSC. um 18 Uhr die Rettungsübungen wiederholt werden.

Jeder deutsche Sportler kann sich daran beteiligen. Anschließend findet um 20 Uhr im Deutschen Haus ein Lichtbildervortrag über Rettungsschwimmen statt.

Deutscher Arbeiterverein

Die Mitgliederversammlung fällt in diesem Monat aus.

Posener Wochenmarktbericht

Trotz des schlechten Wetters war der am Freitag abgehaltene Wochenmarkt gut beschickt und besucht. Die Preise waren im allgemeinen wenig verändert. Butter 1,50—1,60, Weißkäse 25—35, Sahnenkäse 60, Milch 20—22, Buttermilch 9—10, Sahne Viertelliter 30, Eier 1,20 bis 1,30. — Geflügel: Hühner 1,20—4, Enten 2—3,60, Gänse 5—6, Perlhühner 2—3, Tauben das Paar 80—1,00, Rebhühner 90—1,00 d. Stück, Kaninchen 1—2, Rehfleisch 80—90. — An den Fleischständen waren folgende Preise vermerkt: Schweinefleisch 40—1,00, Rindfleisch 45 bis 1,10, Kalbfleisch 45—1,30, Hammelfleisch 60 bis 90, roher Speck 75—80, Räucherspeck 95—1,00, Schmalz 1,00, Gehacktes 70—80, Kalbsleber 1 bis 1,30, Schweinefilet 1,00, Rinderfilet 1,10, Kalbsschnitzel 1,30. — Auf dem Gemüsemarkt gab es Tomaten zum Preise von 10—25, Mohrrüben kosteten 5—8, d. Bd. Zwiebeln, rote Rüben je 5—8, Kohlrabi 5—10, Meerrettich 5—10, Gurken die Mandel 25—35, saure Gurken 5—10, Pfeffergurken d. Schock 80, Schlangengurken 25, Kartoffeln 3 Pfd. 10, Grünkohl d. Bd. 15, Melonen 40, Sauerampfer, Suppengrün usw. 5—10, Weißkohl 10—25, Rotkohl 10—30, Wirsingkohl 10—25, Blumenkohl 10—40, Salat 10, Spinat 25—30, Radieschen 5—10, Schnittbohnen 15—20, Wachsbohnen 15—25, Rhabarber 5—8, Aepfel 10—50, Birnen 15—45, Pflaumen 20—50, Pfifferlinge 20—25, Preißelbeeren 25—30, Zitronen 15, Bananen 25—35, Weintrauben 90—1,20, Steinpilze 50—60, Schoten 40, Mais d. Kolben 5, Saubohnen 30—35, Champignons 40—60, Butterpilze 40, Pfirsiche 1,20. — Fischmarkt: Hechte 1,20 bis 1,30, Karpfen 90—1,00, Schleie 1,20, Bleie 60—80, Weißfische 40—60, Aale 1,30—1,50, Wels 1,20—1,30, Barsche 50—70, Krebse die Mandel 80—3,00, Salzheringe d. Stück 10—12 Gr. — Der Blumenmarkt lieferte vorwiegend Schnittblumen.

Dritter Renntag. Am Sonntag, 4. September, kommt in Ławica der dritte Renntag zum Austrag. Es werden fünf Flachrennen, darunter ein Verkaufsrennen, sowie je ein Hürden- und Hindernisrennen gelaufen. Die Einlaufswetten sollen an diesem Tage zum ersten Male in Gang kommen.

„Metropolis"

Morgen, Sonntag, ein hervorragender Sanges-Film um 12 Uhr mittags

„Für Dich, Maria".

In der Hauptrolle der hervorragende Sänger Benjamino Gigli. — Eintrittskarten Parterre 40 Groschen, Balkon 60 Groschen.

Um 3 Uhr nachmittags

„Für Dich, Senorita"

mit dem berühmten Sänger Nino Martini Normale Eintrittskartenpreise.

R. 1273.

*

Begeistert aufgenommenes Programm

Selten wohl ist das Erstprogramm eines neuen Kinos mit größerer Begeisterung vom Publikum aufgenommen worden als der Pola-Negri-Film im Kino **„Nowe"** in der Dąbrowskiego 5.

Nicht nur dem geschmackvoll eingerichteten Kino, sondern auch dem interessanten Programm wurde wiederholt Anerkennung und Beifall gezollt.

Dem Hauptfilm „Die fromme Lüge" geht eine reizende Zeichengroteske voraus.

Jeder Kinofreund sollte es nicht unterlassen, dem neuen Kino bald einen Besuch zu machen

R. 1272.

Kirchliche Nachrichten

Petri-Kirche. Der Gottesdienst am kommenden Sonntag fällt aus. Der nächste Gottesdienst findet am Sonntag, dem 11. September, um 10.15 Uhr statt.

Evangelisch-lutherische Kirche (Ogrodowa). Sonntag, 4. 9., 10: Predigtgottesdienst, Dr. Hoffmann. 11.30: Kindergottesdienst. Ders. 3.30: in Trzek: Predigtgottesdienst. Ders. — Mittwoch: Wiederaufnahme des kirchl. Religionsunterrichts: 3.15: für die jüngeren Kinder, 4.15: für die älteren Kinder. 5: Konfirmandenunterricht. — Donnerstag, 4: Frauenverein.

Evgl. Jungmädchenverein Posen. Sonntag, 4. 9., Heimnachmittag. — Dienstag, 6. 9., Jugendgruppe.

„L'état — c'est moi!"

Vor 300 Jahren wurde der „Sonnenkönig" geboren.
(5. September 1638).

Von Herbert Steinmann.

In den letzten Zuckungen des großen Kampfes zwischen Königtum und Adel wurde der Dauphin Ludwig, Sohn Ludwigs XIII. und Anna von Habsburgs, am 5. September 1638 zu St. Germain-en-Laye geboren. Sein Königtum begann nominell, als er fünf Jahre alt war, jedoch führten seine Mutter und der eigentliche Leiter der damaligen französischen Politik, Kardinal Mazarin, die Regentschaft. Mazarin baute auf den großen Grundsätzen seines Vorgängers Richelieu. Einer davon hieß: Deutschland muß schwach sein, wenn Frankreich mächtig sein will. Ein anderer dieser Grundsätze beanspruchte den Rhein als französische „Sicherheitszone". Damals nannte man es noch nicht so, aber das Streben blieb dasselbe von Richelieu bis Clémenceau.

Ludwigs XIV. Stunde kommt erst, als die Todesstunde des Kardinals Mazarin geschlagen hat. Als der allmächtige Staatsmann dem Tod den Tribut zahlen muß, ergreift der 18jährige König die Zügel der Regierung. Und wie er sie ergreift. Unumschränkter Herscherwille wird oberstes Gesetz für den ehrgeizigen, machthungrigen Jüngling. Ohnmächtig sind die Reichsstände, ihr Einspruch, ihre Versammlungen sind ihm gleichgültig. Selbständig regierende Minister gibt es nicht mehr! Es regiert nur einer: Der König. Den frondierenden Adel fesseln Ehre und Ruhm, Vaterlandsliebe und königlicher Glanz bald eng an den Hof. Bald aber auch füllen unzählige Schmarotzer, Ohrenbläser, Nichtstuer und Abenteurer die Säle und Gärten der Schlösser von Versailles und Trianon oder sammeln sich in Paris, nach Karriere, Gold und Glanz jagend.

Ludwig hat eines: Er hat den Blick für die richtigen Männer am richtigen Platz: Colbert ist ein genialer Finanzminister, Louvois als Kriegsminister bewährt. Feldherrn wie Turenne, Condé, Catinat, Villars, Vendôme, Vauban, schlagen seine Schlachten, bauen seine Festungen.

Sie schlagen tiefe Wunden in den Körper des deutschen Volkes und in deutsches Land. Das „Reich" aber ist krank und schwach, noch blutend aus den tausend Wunden des 30jährigen Krieges. Der Raub Straßburgs mitten im Frieden, die Wegnahme Triers, die furchtbare Verwüstung der Pfalz — sie sind unter Ludwigs, Louvois' und Melacs Namen in das Schuldbuch der Geschichte eingeschrieben für immer.

Kein Arm regte sich kräftig gegen den Uebermütigen, der sich in Versailles den ‚Sonnenkönig' „le roi soleil" nennen ließ. Dem aber, der sich regen wollte, banden das Reich und hundert andere Gegner den starken Arm: Friedrich Wilhelm, dem großen Kurfürsten Brandenburgs.

Mit unerhörter Verschwendung, bei rauschenden Festen angesichts des hungernden Volkes, lebte und regierte der „Sonnenkönig" in Versailles. Ihm war das Volk fern und der Staat ein Selbstzweck: „Der Staat bin ich!" — „L'état — c'est moi!" war die einzige Richtschnur seines Handelns.

Sein Leben und Treiben ist manchem „deutschen" Hof und manchem Höfchen im weiten, zersplitterten Reich damals ein Vorbild gewesen. Man ahmte getreulich den Prunk, die Maitressenwirtschaft, die Volksaussaugung, die rauschenden Feste nach. Nur in einem Staat tat man dies nicht: das war in Preußen. Als 1715 der ‚Sonnenkönig' die Augen schloß, regierte in Preußen der junge Friedrich Wilhelm I., sparsam, unermüdlich, derb, soldatisch. Und 25 Jahre später regierte sein Sohn und Nachfolger, ein Selbstherrscher gewiß, aber kein ‚Sonnenkönig'. Klaffend sprang der Gegensatz auf zwischen Versailles und Potsdam. Der König in Versailles sagte: „Der Staat bin ich!" — der Unsterbliche von Potsdam aber schuf ein Ewigkeitswort: „Ich bin der erste Diener meines Staates!"

Schiller begegnet Goethe das erstemal

Vor 150 Jahren: 6. September 1788).
Von Alfred Hein.

Im Spätsommer 1788 hatte Schiller bei dem Kantor des Dorfes Volkstädt unweit Rudolstadt ein Gieelstübchen bezogen, um in ländlicher Stille an seiner „Geschichte vom Abfall der Niederlande" zu arbeiten. Fast allabendlich aber nach getaner Arbeit eilte der junge Dichter zu Fuß nach Rudolstadt; er suchte stets das Haus der verwitweten Landjägermeisterin von Lengefeld auf. Hier erwarteten ihn die beiden Töchter Caroline und Charlotte mit viel Wißbegier, was er denn Neues an seinem Werk vollendet, und mit noch mehr Plauderlust über die ihnen zugewehten Neuigkeiten und Ereignisse des Tages. Sie gaben ihm zuguterletzt tausend wohlgemeinte Ratschläge für seinen Husten und seine Schlaflosigkeit.

Schiller erfuhr in diesem Hause eines Abends auch die Kunde, daß Goethe, der eben aus Italien zurückgekehrt war, die Familie von Lengefeld, die ihm ebenfalls befreundet war, besuchen würde. Caroline hatte insgeheim mit Weimarer Freunden diese Begegnung zwischen Goethe und Schiller schon lange betrieben. Aber anstatt diese Mitteilung mit Begeisterung, ja, wenigstens mit einem dankenden Lächeln aufzunehmen, (und wie begeistert konnte dieses zarte Dichterantlitz mit der kraftvollen Adlernase aufleuchten, wie hinreißend

Westpolnischer Wetterbericht für August 1938

hs. Der Monat August hatte 18 Sonnentage (d. h. Tage, an denen die Sonne mehr als fünfzig Prozent der Tageslänge schien) gegen 15 im Juli 1938 und 20 im August 1937. Der Grundwasserstand fiel während des Monats nur noch um 5 Zentimeter und stand am Monatsletzten auf 4,56 Meter (von der Erdoberfläche aus gerechnet). Die Niederschläge im vergangenen Monat betrugen 113,9 Millimeter gegen 103,1 Millimeter im Juli 1938 und 96,0 Millimeter im August 1937. Der Regen fiel meistens in den späten Abendstunden und des Nachts und war oft von starken Gewittern begleitet. Die größte Niederschlagsmenge fiel am 14. Aug. mit 40,9 Millimeter. Weitere Durchschnittszahlen des Monats: Luftfeuchtigkeit 73,68 Prozent (Juli 1938 — 79,71, August 1937 — 85,85 Prozent); niedrigste Nachttemperatur + 16,3 Grad Celsius (Juli 1938 — 14,84 Gr. Celsius, August 1937 — 14,30 Grad Celsius); höchste Tagestemperatur + 25,77 Grad Cels. (Juli 1938 + 24,13, August 1937 + 23,6 Grad Cels.). Der Wind wehte im August d. J. aus SO. — 13, SW. — 8, NO. — 3, N. — 2, O. und W. — je 1 Tag.

Swarzędz (Schwersenz)

Tischler-Streik noch nicht beendet!

Gestern nachmittag fanden unter dem Vorsitz des Arbeitsinspektors Szypulski Verhandlungen statt, um den seit Montag währenden Streik der Schwersenzer Tischler beizulegen. Nach 7stündiger Verhandlungsdauer kam es jedoch noch zu keiner Einigung. Die Verhandlungen werden trotzdem fortgesetzt werden.

Leszno (Lissa)

j. **Seltsames Schauspiel.** In der Nacht vom 1. zum 2. September gegen 1.30 Uhr ereignete sich ein seltsames Schauspiel auf dem Platz Dr. Metziga. Gegenüber dem Hause des Herrn Metelski drangen plötzlich aus der Erde hintereinander drei riesige Flammen, welche den Platz mit einem starken, grellen, blitzartigen Licht übergossen. Diesen Lichtausbruch begleitete ein lautes Zischen, ähnlich wie bei elektrischen Entladungen. In der Gegend des Lichtausbruches wurden jedoch keinerlei Spuren bemerkt. Man kann annehmen, daß dieser Vorfall die Folge von Beschädigungen der elektrischen Kabel war.

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

an. **Unsere Alten.** Am 4. d. Mts. begeht der Altsitzer Wilhelm Kuhnke aus Scherlanke in körperlicher und geistiger Frische seinen 86. Geburtstag.

an. **Hopfenbauverein.** Am 1. September fand hier eine Versammlung des Hopfenbauvereins im Saale der „Kresowianka" statt. Der Besuch war des strömenden Regens wegen schwach. Aus dem Bericht, den Landwirt Herrmann Schulz als Mitglied der Hopfenverkaufskommission gab, war ersichtlich, daß der weitaus größte Teil des lagernden Hopfens noch unverkauft ist. Es wurde beschlossen, jetzt den noch lagernden Hopfen auf jeden Fall zu verkaufen. Der Neutomischler Hopfen erfreut sich durch seine Würze und hohen Lupulingehalt des besten Rufes dem Weltmarkte; viele Diplome, Preise und Anerkennungen aus aller Welt zeugen von seiner Güte. — Die Versammlung wurde gegen 12 Uhr geschlossen.

Zbąszyń (Bentschen)

∓ **Das schlechte Wetter.** Der anhaltende und ausgiebige Regen der letzten zwei Wochen hat die Grummetheuernte stark verzögert oder behindert. Soweit das Gras bei schönem Wetter bereits gemäht worden war, hat es der Regen zum Verderben gebracht, während das noch stehende hart und minderwertig wird. Auch auf niedrigem Boden leiden schon die Kartoffeln unter zu großer Feuchtigkeit und beginnen zu verfaulen. Ein Gewitter in der Nacht zum Donnerstag und anhaltender Regen am ganzen nächsten Tage brachte allein 75 Millimeter und stellenweise noch mehr Niederschlag. Lediglich dem leichten Boden ist die sehr große Regenmasse dienlich und bereitet dort ein gutes Saatbett vor.

∓ **Lehrvorträge.** Am 30. August fand eine Versammlung der weiblichen Mitglieder der Welage in der Ortsgruppe Strese (Strzyżewo) statt. Die Versammlung war sehr gut besucht. Es nahmen 35 Frauen und Mädchen daran teil. Frau Erika Anders aus Posen hielt einen Vortrag über Unfallhilfe. Der Vortrag erweckte bei den Zuhörern ein reges Interesse. Eine ähnliche Veranstaltung folgte am nächsten Tage in der Ortsgruppe in Friedenhorst (Jastrzębsko stare). Hier sprach Frau Anders über Säuglings- und Kleinkinderpflege. Auch dieser Vortrag war mit 25 Teilnehmern gut besucht und wurde nicht vergeblich gehalten.

Birnbaum braucht eine Fähre

Verhandlungen vor dem Kreisausschuß

Verhandlungen wegen einer Fähre über die Warthe fanden vor einem Birnbaumer Kreisausschuß in der vergangenen Woche wiederum statt. Es wurde gefordert, daß der Unternehmer selbst die Fähre, die sich in Wartoslaw (Neubrück) bei Wronki befindet, übernimmt. Die Pachtsumme beträgt 500—600 Zloty für die Zeit bis 1. Dezember 1938. Um die Einrichtung der Fähre bemühen sich besonders hiesige Landwirte, die Ländereien auf dem rechten Ufer der Warthe haben und um die Einbringung der Ernte (Heu, Kartoffeln usw.) bangen. Auch ist das Winterholz zu besorgen.

Der Kreisausschuß steht auf dem Standpunkte, daß der Fährenpächter eine Einnahme haben wird, die die oben erwähnten Unkosten decken soll. Für die freie Ueberfahrt von Arbeitslosen ist der Kreisausschuß gewillt, eine monatliche Beihilfe von 50 Zloty zu zahlen, d. h. bis zum 30. November. Leider ist der beabsichtigte Stand der Fähre an der Ablage sehr ungünstig. Besser wäre die Ueberfahrt in Richtung ul. Tietza, wo ein kurzer Einschnitt in das rechte Wartheufer genügt, der von ein paar Arbeitern in wenigen Stunden hergestellt ist. An der Ablage sind die Ufer zu hoch, auch muß der alte Damm durchbrochen werden. Die Durchfahrt über die Wiesen macht Flurschaden und es muß eine besondere Auffahrt nach der Driesener Chaussee hergestellt werden. Falls das Wasser so weiter steigt, werden die niederen Teile der Wiesen Grundwasser bekommen, das wieder den Fuhrwerken Schwierigkeiten macht. — Auch die Geschäftswelt ist dafür, daß die Fähre an der ul. Tietza eingerichtet wird, und zwar so schnell wie möglich.

Wągrowiec (Wongrowitz)

dt. **Pferdemarkt.** Der Pferdemarkt, der in unserer Stadt am Donnerstag abgehalten wurde, hatte einen sehr großen Auftrieb. Die Preise gestalteten sich erheblich höher als am Markte des vergangenen Monats. Erstklassiges Material kostete 700 Zl., gute Arbeitspferde 400 bis 500 Zl., weniger gute Arbeitspferde 250—350 Zloty, ganz minderwertige Ware konnte man für 100—150 Zl. erwerben. Das Geschäft war rege, denn Landwirte, die durchaus Bedarf an Arbeitspferden hatten, mußten sich trotz der hohen Preise zum Kauf entschließen. Erst am Nachmittag leerte sich langsam der geräumige Marktplatz. — Der Vieh- und Schweinemarkt war wieder wegen der Seuche gänzlich untersagt.

Wągrowiec (Wongrowitz)

dt. **Drei Pferde gestohlen.** Dem Landwirt Gustav Stockbruch in Klodzin wurden nachts aus dem Stalle drei Pferde gestohlen. Es handelt sich um zwei Stuten, 4 und 3 Jahre alt, und um einen 5jährigen Wallach. Die Diebe ließen auch drei Arbeitsgeschirre mitgehen. Bisher war es nicht möglich, irgendeine Spur von den Dieben zu finden.

dt. **Jagdverpachtung.** Am 7. September, 7 Uhr abends, wird die Jagd der Stadt Wongrowitz im Lokale von Wierzejewski auf die Dauer von sechs Jahren verpachtet. Die Pachtbedingungen können in der Zeit vom 5. bis 7. September von Interessenten in genanntem Lokal eingesehen werden.

Osiek (Netzthal)

§ **Diebstahl.** Ein eineinhalb Zentner schweres Schwein wurde in der Nacht zum Donnerstag der Witwe Strohschein in Friedrichshorst aus dem Stall gestohlen. In derselben Nacht hatte die Staatspolizei Streifen auf die Kolonie ausgesandt, um endlich den Dieben in der dortigen Gegend das Handwerk zu legen. Nach Mitternacht als die Patrouillen auf dem Heimweg waren, wurde der Diebstahl verübt.

§ **Maul- und Klauenseuche.** Maul- und Klauenseuche ist bei fünf Besitzern in der Kolonie Birkenbruch (Wyciąg) festgestellt worden. Wie uns von dort mitgeteilt wird, können sich die ältesten Leute der dortigen Kolonie nicht daran erinnern, daß schon einmal diese Seuche in dem Netzebruch herrschte.

Gniezno (Gnesen)

Unfall während des Dreschens

ü. Auf dem Felde des Landwirts Fryderyk Mala in Latalice, Kreis Gnesen, ereignete sich während des Dreschens mit der Dampfmaschine ein Unfall. Als der dort beschäftigt gewesene 31jährige Arbeiter Pawel Czurkaj die letzten Getreidekörner aus dem Dreschkasten entfernen wollte, wurde seine linke Hand von den Walzen erfaßt, die ihm drei Finger förmlich abrissen. Czurkaj mußte sich nach Pudewitz zu Dr. Barlitz in ärztliche Behandlung begeben.

Kcynia (Exin)

§ **Ein Schrotgang verbrannt.** Durch ein Feuer eingeäschert wurde kürzlich der Schrotgang des Landwirts Krepel in Wydartowo (an der Chaussee nach Schubin). Mitverbrannt sind ein Motor, ein Gebäude und 200 Zentner Gerste. Zur Löschung des Brandes war die Feuerwehr aus Exin angerückt, die aber wegen Wassermangel das Feuer nur schlecht bekämpfen konnte.

Żnin (Znin)

ds. **Vom Imkerverein.** Seine Quartalssitzung konnte die Ortsgruppe des hiesigen Imkervereins bei dem Vorsitzenden M. Reibe abhalten. Der Vorsitzende gab zunächst bekannt, daß der Staat, infolge der schwachen Honigernte, 5 Kilogramm Zucker je Bienenvolk steuerfrei genehmigt hat. Außerdem sind noch 4 Kilogramm in Aussicht gestellt worden. Doch leider sind die Imker unseres Kreises derart verarmt, daß sie von diesen Vergünstigungen wenig Gebrauch machen können, da in den Gemeinden Cziganice, Niestronno und Parlin die Faulbrut herrscht, ist manchem Imker der ganzen Bienenstand und auch teilweise ganze Imkerstände von 25—50 Bienenvölkern eingegangen. Auf besonderen Wunsch hat der Schriftleiter des Posener Bienenwirts Herr P. Simonis aus Samotschin sein Erscheinen für die nächste Sitzung zugesagt.

Szubin (Schubin)

§ **Neuer Kreistierarzt.** Dr. Alfons Dąbski hat mit dem 29. August die Amtsgeschäfte des Kreistierarztes übernommen. Das Büro befindet sich im Kreisstarostwo, Zimmer Nr. 5.

§ **Von einem Auto angefahren.** Der auf einem Fahrrade von Schubin nach Godzimierz fahrende Tischler Jan Grobelny wurde an einem der letzten Abende gegen 9.30 Uhr von dem Personenauto T 65 588 angefahren. Das Auto wurde von Antoni Fojutowski gesteuert, der bei dem Autoverleiher Jerzy Kwaska in Schubin als Chauffeur beschäftigt ist. Da der Radfahrer Verletzungen erlitten hatte, wurde er von demselben Auto in das Kreiskrankenhaus nach Schubin gebracht.

Inowrocław (Hohensalza)

Windhose drückte einen Viehstall ein

ü. Am Donnerstag zog um 7 Uhr abends über einen Teil des Kreises Inowrocław eine gefährliche Windhose. Sie nahm ihren Anfang an der Zuckerfabrik in Wierzchosławice und trieb dann in der Richtung der Ortschaft Mierogoniewice fort. Dort drückte sie einen Viehstall und eine Scheune zusammen. Unter den Steinen und dem Gebälk wurden zwei Menschen, acht Stück Vieh und ein Pferd verschüttet. An der Rettungsaktion der Menschen und Tiere beteiligten sich mehrere Feuerwehren.

Bydgoszcz (Bromberg)

Schriftleiter Kruse im Gefängnis

Am Donnerstag hat der verantwortliche politische Schriftleiter der „Deutschen Rundschau in Polen", Johannes Kruse, die gegen ihn vom Appellationsgericht in Posen verhängte Haftstrafe von 14 Tagen angetreten. Das Pressevergehen, das zu dieser Verurteilung geführt hat, darf nach den Bestimmungen des Gesetzes nicht bekanntgegeben werden. Dem Antrage auf Aufschub der Vollstreckung des Urteils ist leider nicht stattgegeben worden.

Ehering nach 22 Jahren wiedergefunden. Im Kriegsjahr 1916, als der Reservist Fritz Marquardt aus Eitelsdorf auf Urlaub war, verlor er beim Häckselschneiden den Trauring. Jetzt, nach 22 Jahren, beim Kartoffeljäten auf seinem Felde blitzte ihm ein blanker Gegenstand entgegen: Der so lange vermißte Trauring, der an dem Monogramm erkannt wurde.

Drohbriefe an einen Fleischermeister. Fünf Drohbriefe kurz hintereinander erhielt der hiesige Fleischermeister Tepper. In den Briefen, die alle eine andere Handschrift aufweisen, wird der Fleischermeister aufgefordert, an einer bestimmten Stelle unter der Kaiserbrücke (Bernardyńska) 1000 Zl. niederzulegen, anderenfalls er ermordet werde. Tepper hat die Briefe der Polizei übergeben, die eine Untersuchung eingeleitet hat.

Chojnice (Konitz)

ng. **Zwei Typhuserkrankungen im Kreise.** In der Försterei Powalken wurde bei dem erkrankten Arbeiter Januszewski Typhus festgestellt und der Erkrankte dem Borromäus-Krankenhaus in Konitz zugeführt. Ein weiterer Fall wurde bei dem 22jährigen Sohn des Besitzers Ginszewski in Kladau festgestellt.

Tczew (Dirschau)

Pferdekrankheit im Kreise Dirschau. In Kurstein, zwischen Morroschin und Mewe, Kreis Dirschau, brach unter den Pferden des Landwirts Kayser eine Blutkrankheit aus; wegen der Gefahr der Verbreitung dieser Krankheit mußten 20 Pferde getötet werden.

Wir gratulieren

Frau Lina Künsting aus Wilcza im Kreise Jarotschin, eine langjährige Leserin des „Posener Tageblattes", feiert am 5. September in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag.

---

lächeln...) ja, anstatt Freude zeigt Schiller eine verlegene Unruhe. Er konnte nicht heucheln.

„Sie wissen, Goethe und ich —?" wandte er sich an die heimlich geliebte Charlotte, „Sie wissen — wir sind zu große Gegensätze. Kurzum, ich mag ihn nicht."

Die Mutter sah Caroline vorwurfsvoll an und dachte: Da hast du ja etwas Schönes befingert! Wenn das nur gut verläuft...

Nun — es verlief nicht gut. Mit innerem Widerstreben wartete Schiller im Landjägermeisterhaus auf den Dichter der „Iphigenie", die Schiller damals ebensowenig gefiel wie Goethe die „Räuber".

Als Goethe dem Wagen entstieg, folgten ihm drei Frauen: Caroline Herder, Sophie von Schardt und Charlotte von Stein. (Diese war nur mitgefahren, um Goethe „kühl zu behandeln" und dadurch zu quälen. Denn Goethe war am 13. Juli 1788 seine Gewissensehe mit Christine eingegangen. Und ganz Weimar wußte natürlich längst davon).

Goethe sah auch tatsächlich verstimmt aus. Erst als er im festlich erleuchtenden Empfangssaal von Frau von Lengefeld herzlich willkommen geheißen wurde und sich den zahlreichen Gästen vorstellen ließ, die seiner hier warteten, da leuchteten seine feurigen Augen wieder aus dem noch von der Italienreise her stark gebräunten Gesicht.

So trat er auch mit der ganzen männlichen Anmut seines Wesens Schiller entgegen, der ihn mit einem langen Blick seiner immer schwärmerisch verklärten Augen anblickte, aber außer ein paar allzu üblichen Begrüßungsworten nichts zu sagen wußte.

Goethe wandte sich, Frau von Stein absichtlich meidend, Caroline von Lengefeld zu, die ihn bat, von der italienischen Reise zu erzählen.

Alles schwieg, als nun Goethe sprach. Auch Schiller lauschte der dunklen Stimme. Aber ohne Hingabe. Ihn quälte es, daß heute ein anderer den geistigen Mittelpunkt des Landjägermeisterhauses bildete. Sein „Antipode", wie er meinte. Der „Herr Geheimbde Rath"... wie er insgeheim ein wenig höhnte.

So schreibt Schiller bald nach dieser ersten persönlichen Begegnung mit Goethe an seinen Freund Körner nach Dresden: „...ich zweifle, ob wir einander je sehr nahe rücken werden. Vieles, was mir jetzt noch interessant ist, was ich noch zu wünschen und zu hoffen habe, hat seine Epoche bei ihm durchlebt; er ist mir (an Jahren weniger, als an Lebenserfahrung und Selbstentwicklung) so weit voraus, daß wir unterwegs nie zusammenkommen werden, und sein ganzes Wesen ist schon von Anfang her anders angelegt, als das meinige, seine Welt ist nicht die meinige, unsere Vorstellungen scheinen wesentlich verschieden".

Vierzehn Tage nach dieser Begegnung erschien Schillers scharf kritisierende Rezension des „Egmont" in der „Allgemeinen Literatur-Zeitung". Sie wäre gewiß ein wenig sanfter ausgefallen, hätten sich die beiden Dichter damals schon verstanden. Körnern gesteht er: „Ich könnte Goethes Geist umbringen und ihn doch wieder von Herzen lieben."

Aber auch Goethe war dem Schillerschen Wesen noch völlig abgeneigt. Die „Räuber" widerten ihn an, weil „ein kraftvolles, aber unreifes Talent gerade die ethischen und theatralischen Paradoxen, von denen ich mich zu reinigen gestrebt, recht im vollen hinreißenden Strome über das Vaterland ausgegossen hatte".

Dennoch tritt Goethe für die Anstellung Schillers als Professor in Jena ein. Hier begegnen sich einige Jahre später die Dichter in einer Sitzung der „Naturforschenden Gesellschaft" und kommen in ein philosophisches Gespräch. Auch jetzt registriert Goethe in seinem Tagebuch noch, daß „keiner den andern überzeugte". Goethe gesteht jedoch immerhin ein, daß Schiller „viel mehr Lebensklugheit und Lebensart besaß" als er selbst und daß „seine Anziehungskraft groß" sei.

Von nun an nimmt Goethe inneren Anteil an Schillers Schaffen; viel trug zu dieser wirklichen Annäherung nicht mehr Caroline, sondern Charlotte von Lengefeld bei, die Schillers Frau geworden war und die auch Goethe „von ihrer Kindheit auf zu lieben und zu schätzen gewohnt war".

Im März 1794 bittet Schiller Goethe um Mitarbeit an den „Horen" und Goethe sagt freundlich zu. Und am 27. August 1794 schreibt Schiller seinen berühmten Brief, in dem er neidlos und unvoreingenommen „die Summe von Goethes Existenz zieht". Dieser Brief gilt heute als das Signal für den Beginn der Weimarer Dichterfreundschaft.

Wie sehr diese Freundschaft sich vertiefte, das kündet der Briefwechsel. Das spricht aus der Totenklage Goethes um Schiller im Jahre 1805. Und mit welch inniger Begeisterung kommt Goethe immer wieder in späteren Jahren auf Schiller zu sprechen; Eckermann berichtet wiederholt davon. Wie neidlos auch er das von Schiller Geschaffene anerkannt, geht wohl am besten aus diesen Worten hervor: „Nun streitet sich das Publikum seit zwanzig Jahren, wer größer sei: Schiller oder ich, und sie sollten sich freuen, daß überall ein paar Kerle da sind, worüber sie streiten können."

So hatten die gegensätzlichen Stimmungen, die beide Dichterseelen an jenem denkwürdigen 6. September 1788 bewegten, unterbewußt gerade klärend gewirkt; dadurch wurden die äußeren Disharmonien gleichsam aufgelöst und das harmonisch Verbindende, das auf dem Urgrund der Seelen lag, stieg aus den Tiefen ans Licht, um uns alle mit dem Glanz dieser einzigartigen Freundschaft noch heute zu erleuchten.

Die bunte Seite

Benzin aus Wasser!

Ein alter Schwindel in immer neuer Auflage — Der Weltkrieg brachte Hochkonjunktur für Abenteurer — Geklappt hat es nie!

In jedem Jahr taucht bestimmt einmal in den verschiedenen Ministerien der Welt irgendein Mann auf, der sich außerordentlich wichtig vorkommt und sich auch entsprechend aufspielt. Er behauptet, er habe endlich das große Problem gelöst: er könne aus Wasser Benzin machen. Man brauche nur den Zusatz einiger kleiner Chemikalien, die zu billigsten Preisen zu haben seien. Jeder könne schon morgen mit der Produktion des Benzins beginnen, — sofern er Wasser und seine Geheimformel zur Verfügung habe.

Vor allem während des Weltkrieges glaubten derartige Erfinder ihre große Zeit für gekommen. Denn damals hatte man es eilig, griff gierig nach allen Möglichkeiten, um dem Gegner überlegen zu sein. Die angeblichen Erfinder hatten also Aussichten, den Gewinn davonzutragen, den sie wenigstens für sich aus ihrer angeblichen Erfindung erhofften.

Aus den geheimen Berichten der britischen Admiralität erfährt man heute durch gewisse Veröffentlichungen, daß nicht weniger als 5 derartige „Hersteller", die aus Wasser gutes Benzin machen wollten, sich in England und in Kanada bei den Behörden meldeten.

Da in jeder Behauptung ein Korn Wahrheit sein könnte, wurden immer Fachleute damit beauftragt, die Angaben solcher Personen zu prüfen. Das geschah in der Form, daß man sich erst einmal die angebliche Erfindung so vorführen ließ, wie der Erfinder sie präsentieren wollte. Meist erkannte man dabei schon die schwachen Stellen, — das heißt man merkte, welche Kontrollen dem Zauberkünstler peinlich waren.

Der zweite Akt bestand darin, daß man von der Admiralität aus eine Prüfung ansetzte, bei der nur Maschinen zur Verfügung standen, die von der Admiralität geliefert wurden. Selbst das Wasser wurde von der Admiralität beschafft. Der berühmteste Versuch dieser Art bezog sich auf einen gewissen John Andruß, der sich sogar einen kaufmännischen Direktor zugelegt hatte, der mit einem Auto fuhr, das angeblich nur mit Wasser betrieben wurde und der für seine Erfindung erst einmal die Auszahlung von einer Million Dollar verlangte, ehe er die Formel aus der Hand geben wollte.

Als John Andruß die Bedingungen der Admiralität für eine Prüfung auf dem freien Ozean bekannt gegeben wurden, ließ er sich zwar anfangs darauf ein, fand aber nachher immer wieder Ausreden, um sich einer Kontrolle zu entziehen. Später wurde von amerikanischer Seite behauptet, auf der Rennbahn von Indianapolis seien 5 Versuche erfolgreich durchgeführt worden, aber eine Gruppe von Erdöl-Interessenten hätten sich an Andruß herangemacht, ihm eine Million Dollar für sein Patent bezahlt, ihn aber gleichzeitig verpflichtet, niemals von seiner Erfindung Gebrauch zu machen, damit er ihre Geschäfte und Spekulationen nicht störe. Fest steht jedenfalls, daß man von Andruß niemals mehr etwas vernommen hat.

Rote Haare — erfolgreich?

Französische Historiker haben sich die Mühe gemacht, eine Uebersicht über erfolgreiche Männer und ihre Haarfarbe zusammenzustellen. Dabei ist man bis heute zu dem Ergebnis gekommen, daß Männer mit roten Haaren häufiger und anscheinend auch leichter große Erfolge erzielten.

Zum Beispiel hatte George Washington und auch die folgenden anderen amerikanischen Präsidenten rote Haare: Thomas Jefferson, Andrew Jackson und Calvin Coolidge.

Selbst von Napoleon versichert man, er habe zahlreiche rote Haarflecken auf seinem Kopf gehabt. Die englische Königin Elisabeth, unter deren Regierung England sich zu einer großen Stellung auf den Meeren emporarbeitete, war rothaarig bis zur letzten Haarwurzel. Unter den heute erfolgreichen Schauspielern und Schauspielerinnen, befinden sich ebenfalls auffallend viele Rotköpfe.

Es scheint, als ob Menschen mit roten Haaren sich leichter über kleine Fehlschläge hinwegsetzten und angriffslustig und temperamentvoll ihren Weg weitergehen, wobei die Empfindlichkeit ihres Wesens ihnen auf der einen Seite die Gefahren zeigt und der Stolz, der ihnen eigen ist, sie immer davor behütet, von dem für sie besten Weg abzuweichen.

Nach der Auffassung der Historiker, die dieses Problem verfolgen, gibt es auf der Welt keine größere Enttäuschung, als Menschen, die sich die Haare rot färben. Denn ihnen fehlt die gewisse Persönlichkeit, die einem Wesen mit roten Haaren nun einmal eigen ist. Man kann die Haare färben — aber nicht die Seele!

24-Stundentag — Gewohnheitssache?

Seltsame Erfahrung in einer Höhle — Ohne Uhr in der Dunkelheit — Es geht doch nicht ohne die Sonne!

Die nicht geringe Zahl Mitmenschen, die darauf schwören, daß der Mensch ein Gewohnheitstier sei, daß sich der Mensch also an alles gewöhne, wenn man ihm genügend Zeit dazu lasse, diese Menschen haben jetzt eine beträchtliche Bestätigung für diese ihre These erfahren. Zwei Kronzeugen sind zu ihren Gunsten aufgestanden. Diese Kronzeugen sind zwei amerikanische Professoren, die vor kurzer Zeit aus einer Höhle zurückgekehrt sind, in die sie sich freiwillig begeben haben.

Daß man sich in eine Höhle begeben muß, um festzustellen, daß der Menschen ein Gewohnheitstier ist, wird vielleicht manchen Wunder nehmen. Aber das war nichtsdestoweniger bitter nötig. Denn der Beweis war wirklich nur in einer Höhle zu erbringen. Die beiden erwähnten Gelehrten wollten nämlich genau feststellen, ob der 24-Stundentag ein naturgewollter Lebensrhythmus sei, also etwas, was dem Menschen sozusagen von Geburt an selbstverständlich ist, oder ob es sich auch bei diesem „Urgesetz" um eine Angelegenheit der Gewöhnung handelt. Die beiden Gelehrten stiegen also in eine bekannte unterirdische Höhle und nahmen alles mit, was ein moderner Kulturmensch benötigt, Betten, Schreibtisch, Badewanne, Bücher, Zigaretten etc. und selbstverständlich genügend Lebensmittel. Sie ließen nur mit Vorbedacht alles zurück, was ihnen in dieser Felsenhöhle irgend eine Vorstellung der Zeit hätte geben können.

In dieser Felsenhöhle versuchten die beiden Gelehrten nun genau so zu leben, wie in der Oberwelt. Sie standen also auf, frühstückten, arbeiteten, aßen zu Mittag, gingen spazieren und legten sich schlafen, wenn sie müde waren. Als sie der Meinung waren, daß nunmehr eine Woche verstrichen sei, gingen sie in die Oberwelt zurück, um zu ihrem maßlosen Staunen zu erfahren, daß sie nicht, wie sie gemeint hatten, 7 Tage in der Unterwelt waren, sondern kaum 5 Tage. Die mitgenommenen Meßgeräte verrieten weiter, daß sie nicht immer 8 Stunden geschlafen hatten, wie sie glaubten, sondern kaum mehr als 6 Stunden, die gewohnte Arbeitszeit war von 5 Stunden auf 3½ zusammengeschmolzen — kurzum, die Zeit verflog in der Höhle viel schneller als oben. Bewußtseinsmäßig hatten sie eine volle Woche in der Höhle verbracht, weil der 24-Stundentag praktisch auf etwa 18 Stunden zusammenschmolz.

Ob damit aber auch nun wirklich erwiesen ist, daß der 24-Stundentag eine reine, wenn auch Millionen Jahre alte Gewohnheitssache ist, muß zunächst dahingestellt bleiben. Die beiden Gelehrten — sie heißen übrigens Dr. Richards und Dr. Keitham von der Universität Chikago — haben zwar kein Chronometer mitgenommen, aber sie haben auch das mächtige Chronometer nicht zur Verfügung gehabt, jenes Chronometer, das uns seit Millionen Jahren unerbitterlich unter sein Gesetz zwingt: die Sonne.

Die Sonne hat den Lebensrhythmus der Menschheit seit je bestimmt, längst bevor der Mensch daran ging, Uhren zu konstruieren. Der Urmensch stand bei Sonnenaufgang auf und ging bei ihrem Untergang schlafen. Es war aber die Sonne, die den beiden amerikanischen Forschern in ihrer Höhle fehlte. Sie haben bewiesen, daß ein Mensch, der sein ganzes Leben in einer solchen Höhle verbringen müßte, anders leben würde als wir. Dieser Beweis darf zwar als erbracht gelten, aber er hat nicht die geringste praktische Bedeutung. Denn ohne Sonne gäbe es keine Menschheit, der man so etwas beweisen könnte.

Was man in diesem Zusammenhang „Macht der Gewohnheit" nennt, darf in Wirklichkeit als das waltende komische Gesetz bezeichnet werden. Denn innerhalb des Kosmos kreisen die Sonnen — die unsrige ist ja nur eine von vielen — und zwingen alles, was sie umkreisen, in ihren Bann und damit unter ihr Gesetz.

In Offenbach braucht man Krokodile und Haie

Eigene Krokodilfarmen — eigene Haifischflotte

Deutschland hat es in seiner Lederindustrie zu stattlichem Ansehen in aller Welt gebracht. Deutsche Lederwaren haben einen guten Ruf, Qualität und Formgefühl haben ihnen den Weg in die Welt geöffnet.

Um aber ungehemmt arbeiten zu können, ist es notwendig, von niemandem abhängig und sein eigener Herr zu sein. Auf Grund dieser Notwendigkeit ist die deutsche Lederindustrie vom Main — in Offenbach ist sie vor allem zu Hause — dazu übergegangen, sich selbst zu versorgen, vor allem mit dem Leder, das sie für die Modeindustrie benötigt, mit Krokodil- und Haileder.

Der Bedarf an Krokodilleder ist nicht gering. Im vorigen Jahre zog eine Offenbacher Expedition in den schwarzen Erdteil aus, um dort auf Krokodiljagd für die Offenbacher Lederindustrie zu gehen. Die Erfolge waren gut. Sie haben dazu geführt, daß die vom Main ein gutes Stück in der Selbstversorgung mit verarbeitungsfähigem Material weitergegangen sind. Sie haben in Afrika eigene Krokodilfarmen angelegt, in denen unter fachkundiger Leitung Krokodile gezüchtet werden. Dadurch ist es möglich, immer die passenden Tiere bereit zu haben, die das dauerhafte und beliebte Leder für Taschen — in kleinerem Umfange auch für Schuhe — liefern.

Außer den Krokodilfarmen in Afrika haben die Offenbacher Lederfabriken in diesem Jahre noch eine interessante Neuerung eingeführt. Sie holen sich das Haileder, das seit einiger Zeit die große Mode ist, auch selbst, mit einer eigenen Flotte. Sie haben eine Haifangflotte ausgerüstet, die aus einem Mutterschiff und vier Begleitschiffen besteht.

Amerika und Japan hatten schon früher solche Haifangflotten ausgeschickt und damit gute Erfolge erzielt. Die Haifangflotten arbeiten in ähnlicher Weise wie die Walfangflotten. Die Haie, die gefangen worden sind, werden gleich auf dem Mutterschiff verarbeitet; die Haut wird abgezogen und zu Leder verarbeitet. Jedes Quadratmeter Leder vom Haifisch gibt fünf Taschen für unsere Frauen. Also ist der Bedarf an Haien sehr groß. Das Fleisch des Haies wird zu Fischmehl verarbeitet. Die übrigen Ueberbleibsel der gefangenen Haie werden anderen nützlichen Zwecken zugeführt. Nichts geht verloren.

Die Jagd auf Haie ist allerdings keine leichte Arbeit. Sie verlangt nicht nur Fachleute, sondern sehr vorsichtige Menschen, denn die Haie, die gefürchteten Räuber der Meere, sind zählebige Tiere, die ihr Leben bis zum letzten Atemzuge mit wilder Gewalt verteidigen. Die Aussicht, ihre Haut als Tasche an der Seite einer schönen Frau zu Markte tragen zu dürfen, kann sie keineswegs ungefährlicher machen.

Die Baumfestung der Riesenechse

Ungewöhnliches Jagdabenteuer im Betschuanaland

Eine aufregende Begegnung mit einer Riesenechse hatte kürzlich ein englischer Reisender im Betschuanaland in Südafrika. Der Reisende war mit zwei Eingeborenen, die ihm als Führer dienten, tief in den Busch vorgedrungen, als ihn einer der Schwarzen auf eine Spur im Sand zwischen dürftigem, verdorrtem Gras aufmerksam machte. Die Abdrücke hatten überraschende Aehnlichkeit mit denen einer Menschenhand.

„Eine große Waran-Eidechse!" rief der Eingeborene in erwachendem Jagdeifer und blickte sich suchend um. Man hielt vor einer kleinen Lichtung des dornigen Buschwerks, in deren Mitte sich ein hoher, halb abgestorbener Baum erhob.

Sein Beil schwingend, das zum Wegbahnen dient, pürschte sich der Schwarze an den Baum heran und klopfte ihn mit der Rückseite des Beils prüfend ab. Der Baum war zum Teil hohl und wies unmittelbar über der Erde ein Loch von Kürbisgröße auf. Es war offensichtlich, daß man die Höhle der Riesenechse gefunden hatte, denn die Spuren im Sand führten zu der Oeffnung im Baum, und an der Baumrinde zeigten sich Kratzer, die nur von den Krallen einer Echse herrühren konnten.

Aus dem Baum herausgezogen

Als der Neger das Klopfen mit dem Beil verstärkte, hörte man im Bauminnern ein hastiges Rascheln und Scharren. „Er ist zu Hause, der Bursche!" schnalzte der Schwarze triumphierend, „das gibt eine herrliche Suppe!"

Während sich nun der zweite Neger vor der Höhlenöffnung aufstellte, bereit, die Echse zu töten, wenn sie herauskommen sollte, lehnte der erste einen abgebrochenen dicken Ast gegen den Stamm und stieg hinauf. Aus den Kratzgeräuschen im Bauminnern hatte sich nämlich ergeben, daß die Echse von der Baumöffnung fort in der Höhlung emporgeklettert war. Dort, wo sie sich jetzt aufhielt, begann der Neger mit dem Beil ein Loch in den Stamm zu schlagen. Mit wenigen wuchtigen Hieben war das morsche Holz zertrümmert.

Wieder raschelte es in der Höhlung. Die Echse rutschte innen den Stamm herunter, blieb aber in halber Höhe hängen.

Jetzt schlug sich der Eingeborene oben am Baum einen Zweig ab, den er mit aller Kraft in die mit dem Beil geschaffene Oeffnung stieß. So blieb der Echse nichts anderes übrig, als noch weiter herabzurutschen.

Im nächsten Augenblick erhob der Neger am Fuß des Baumes ein Jubelgeschrei. Er hatte den Schwanz der Echse packen können und warf sich nun zurück, das heftig widerstrebende Tier langsam aus dem Baum herausziehend. Danach aber ließ er los und brachte sich mit einem Sprung in Sicherheit.

Sie kann erbarmungslos zubeißen!

Fauchend, das breite Maul angriffslustig geöffnet, mit dem Schwanz wütend den Boden peitschend, lag eine Waran-Eidechse von eineinhalb Meter Länge im Sand. Diese Eidechsen verstehen erbarmungslos zuzubeißen und den Schwanz als blitzartig zuschlagende Waffe zu benutzen. Der Reisende erinnerte sich, daß die Waran-Eidechse, wenn sie in die Enge getrieben ist, auch dem Menschen gefährlich werden kann. Er riß also schleunigst seine Büchse von der Schulter.

Aber der Neger oben auf dem Baum kam ihm zuvor. Gerade als sich die Echse zum Angriff vorwärtsschnellen wollte, sprang er herab und zertrümmerte ihr mit einem wohlgezielten Beilschlag den unförmigen Schädel.

Die Freude der Schwarzen über das gelungene Jägerstück und über die seltene Beute war groß. Sie ließen sich nicht abhalten, auf der Stelle ein ihnen sehr schmackhaftes Mahl zu bereiten, und beendeten das Schmausen erst, als sie so satt waren, daß sie sich kaum noch bewegen konnten.

Dem Reisenden aber blieb eine prachtvolle Echsenhaut von hellgetupfter Schieferfarbe als wertvolle Trophäe und als Andenken an ein keineswegs ganz ungefährliches, kleines Jagdabenteuer.

300 Briefe für einen Seehund

Obgleich ein „lesender Seehund" bisher der Wissenschaft nicht bekannt geworden ist, gibt es doch einen solchen Meeresbewohner, der aus allen Teilen des amerikanischen Kontinents mit Briefen und Paketen nur so bombardiert wird. Dieser Seehund ist natürlich ein Filmstar von Hollywood und heißt „Slicker". Wie die menschlichen vielgeplagten Sterne des Filmparadieses hat er auch seine ständigen Verehrer, die in besonderen „Slicker-Klubs" zusammengefaßt sind und ihren Kult mit dem begabten Filmseehund treiben. Neulich war „Slicker" wieder einmal in einem Magazin auf der ersten Seite abgebildet, wahrscheinlich in Ermangelung aktueller menschlicher Kulturträger. Gleichzeitig erfuhren Slickers Verehrer und Verehrerinnen im Text einiges über das Leiden und Leben der Seehunde im allgemeinen. So wurden sie u. a. belehrt, daß Seehunde mitunter unter Magengeschwüren leiden. Das hatte prompt zur Folge, daß nicht weniger als 300 besorgte Briefe für Slicker in Hollywood einliefen, in denen man sich nach seinem Befinden erkundigte. Gleichzeitig trafen nicht weniger als 32 Pakete mit Mitteln gegen Magengeschwüre von Slickerverehrern ein. Auch drei Firmen, die Patentmedizinen herstellen, hatten entsprechende Gaben gesandt — ihre Reklamechefs reiben sich begeistert über den guten Einfall noch jetzt die Hände. Slicker darf glücklicherweise keine von diesen Medizinen einnehmen, wie es vielleicht die menschlichen Filmstars müssen, auch braucht er die Briefe weder zu lesen noch persönlich zu beantworten, oder Autogramme dafür zu liefern, O selig, o selig, ein (Film-) Seehund zu sein!

Fünf Kätzchen als blinde Passagiere

Auf dem Flugplatz in St. Louis entdeckte ein amerikanischer Pilot, der, von New Orleans kommend, dort gelandet war, in seinem Flugzeug fünf muntere junge Kätzchen, die keineswegs auf der Gepäck- oder Passagierliste standen. Jedes von ihnen trug eine kleine Namensplatte am Halsband, mit je einem der Vornamen der berühmten kanadischen Fünflinge, nach denen man die jungen Katzen mit echt amerikanischen „Geschmack" benannt hatte. Auf Grund dieser Visitenkarten war es nicht schwer, die Herkunft der unternehmungslustigen Kätzchen festzustellen. Sie müssen sich bei einem kurzen Aufenthalt auf dem Flugplatz in Jackson in Missouri in das Flugzeug geschlichen haben. Die fünf Kleinen sind nämlich die Kinder von „Zero", einer schönen Katze, die als „Glückstier" auf dem Jacksoner Flugplatz der allgemeine Liebling ist. Die Kätzchen wurden mit dem nächsten Flugzeug nach Jackson zurücktransportiert.

Die Welt der Frau

Sonntag, 4. September 1938

Alte Gemüse auf neue Art

Jeder von uns hat seine bestimmte Methode, nach der er seine Mahlzeiten bereitet, und nur schweren Herzens entschließen wir uns oft, einer neuen Anregung Folge zu leisten. Weil das Experiment mißglücken könnte, lassen wir lieber die Finger davon und bleiben unserem gewohnten Verfahren für alle Zeiten treu. Aber dessenungeachtet sollen hier doch einige Rezepte angegeben werden, um die es sich vielleicht wenigstens vorübergehend mal lohnt, alte Wege zu verlassen und klüger zu werden durch einen Versuch.

Zunächst nehmen wir an den Rotkohl statt des Essigs und des Zuckers einen guten Eßlöffel voll Johannisbeergelee. Nicht allein der verfeinerte Geschmack wird überraschen, auch die bessere Bekömmlichkeit wird den Magenschwachen höchst bekömmlich sein.

Für Zwiebelgemüse schneiden wir 2 Pfund Zwiebeln in Scheiben und dämpfen sie in heißem Fett. Nach etwa einer halben Stunde wird ein mit kaltem Wasser angerührter Eßlöffel Mehl und 4 Eßlöffel saure Milch über das Gemüse gegossen, das dann noch eine Viertelstunde kochen muß.

Grünkohl mit Weißkohl. Beide Sorten Kohl werden roh gehackt, in kochendes Wasser getan und nach 10 Minuten im Sieb kalt abgewellt. Ist das Gemüse gut abgetropft, kommt es noch eine Stunde in einen Topf mit Fett, ¼ Liter Wasser, Salz und etwas Zucker. Man braucht das Gericht nicht zu binden, wenn man am Schluß unter fleißigem Umrühren die vorhandene Flüssigkeit abdämpfen läßt.

Mohrrüben mit Lauch (Porree). Die kleingeschnittenen Gemüse werden in Fett gar gedämpft, mit Gewürzen abgeschmeckt, mit Petersilie bestreut und mit ein wenig saurer Milch vermischt.

Bratlinge von Weißkraut und Linsenflocken. Während 100 Gramm Linsenflocken in heißem Wasser aufquellen, wird ein in Streifen geschnittener Weißkohlkopf in Fett und Zwiebeln weich gedünstet. Hat man dann das Gemüse mit den Linsenflocken vermischt, gibt man Gewürze dazu, formt Bratlinge, wälzt sie in Mehl und bäckt sie in heißem Fett.

Schwarzwurzelauflauf. Eine eingefettete Auflaufform wird mit gekochten oder gedünsteten Schwarzwurzeln belegt, über die man eine Soße aus heller Einbrenne gießt. Obenauf streut man Reibkäse, geriebene Semmel und einige Fettflöckchen. Nach einer halben Stunde im Ofen ist das Gericht goldbraun und somit tischfertig.

Die Kleider allein machen es nicht!

Wie wirkt man anmutig? — Man kann es lernen! — Und man soll es lernen!

Es gibt Frauen, die die hübschesten und teuersten Kleider haben und dennoch keinen guten Gesamteindruck machen. Das liegt ganz einfach daran, daß sie nicht verstehen, die Kleider zu tragen. Dazu gehört eine gewisse Anmut, die auch nicht nur angeboren ist, sondern die man sich auch durch Uebung aneignen kann. Eine weniger hübsche Frau mit schönen Bewegungen wirkt unendlich viel reizvoller als eine hübschere, die ungeschickt und ungelenk ist. Haltung, Gang und Bewegungen sind deshalb etwas, worauf jede Frau achten muß. Und nur wenn diese drei Dinge in Ordnung sind, kann eine Frau ihre Kleider so tragen, daß auch das einfachste Kleid noch elegant wirkt. Die Frauen aber, die sich gehen lassen oder die allzu steif und ungelenk sind, können sich nicht wundern, wenn bei ihnen kein Kleid zur Geltung kommt.

Glücklicherweise hat man den Wert einer zweckmäßigen Gymnastik jetzt erkannt und tut alles dazu, daß jedes Mädchen, jede Frau dieser wertvollen Körpererziehung teilhaftig wird. Es kommt bei dieser Art von Gymnastik nicht darauf an, allerlei Bewegungen und Körperverrenkungen zu machen, von denen manche Leute glauben, daß sie schön aussehen, sondern es handelt sich darum, von Grund auf die Muskeln daran zu gewöhnen, auf richtige Weise zu arbeiten. Der ganze Körper muß mit viel Geduld und Ausdauer geschult werden. Das ist gewiß für den Augenblick nicht so amüsant, wie etwa nach den Klängen eines Tamburins munter umherzuhüpfen, sondern es bedeutet wirkliche Arbeit, Arbeit am eigenen Körper, und Konzentration. Aber der Erfolg ist auch ein anderer: die bisherigen Haltungs- und Bewegungsfehler werden wirklich beseitigt. Man lernt die Muskeln sowohl entspannen und lockern, wie auch anspannen und gebrauchen, richtig gebrauchen. Und das erfreuliche Ergebnis ist ein Körper, der einem wirklich gehorcht.

Sehen wir im Gegensatz dazu einmal die Frauen an, die sich gehen lassen und denen es ganz einerlei ist, wie sie sich bewegen. Sie bekommen sehr bald einen zusammengesunkenen Körper und sehen müde und gelangweilt aus. Sie vergessen, daß eine Frau nur anziehend sein kann, wenn eine gewisse Lebenskraft und Lebenslust von ihr ausstrahlt. Wie aber kann eine Frau noch reizvoll wirken, wenn sie mit krummem Rücken, vorgeschobenem Kopf und nach vorn gebeugten Schultern dasitzt oder dasteht, wenn sie mit krummen Knien geht, mit vorgeschobenem Leib und eingefallener Brust, — und diese Schilderung ist keine Uebertreibung, — man soll sich nur einmal umsehen, wie miserabel die Haltung vieler Frauen ist! Und sie alle könnten ganz anders aussehen, wenn sie nur auf sich selber achteten.

Damit soll nicht gesagt sein, daß jemand eine steife Haltung haben soll, im Gegenteil: Steifheit ist der größte Feind der Anmut. Die Frauen, die gewissermaßen ein Lineal an der Wirbelsäule zu haben scheinen, können sich auch nicht unter die Menschen rechnen, die mit ihrem Körper auf die richtige Weise umgehen.

Oft ist Verlegenheit der Anlaß zu schlechter Haltung, deshalb muß diese Verlegenheit durch Uebung überwunden werden. Warum soll man denn verlegen sein? Kommt man sich weniger ansehnlich vor als die andern? Das macht man durch Verlegenheit nicht besser. Ein frisches, natürliches Wesen ist der größte Reiz, mit dem eine Frau ausgestattet sein kann. Keine Zierpuppe sein, aber auch nicht allzu scheu, zwischen diesen beiden Dingen muß man eine glückliche Mitte suchen. Und man findet sie unschwer, wenn man selber das bestimmte Bewußtsein hat, sich richtig zu benehmen.

Bei jeder körperlichen Ausbildung, als auch in den Gymnastikstunden, sollten die Lehrenden auch auf die Formen des täglichen Umgangs besondere Rücksicht nehmen. Man hatte früher so etwas, was „Tanz- und Anstands-Unterricht" hieß, — in einer neuen, modernen Form sollte man das auch heute pflegen. Denn nicht immer ist es gegeben, daß ein junges Mädchen rein aus natürlichem Takt die richtige Form trifft. Man kann gewiß sagen: diese Formen sind überflüssig, man kann es auch anders machen, gewiß, aber.. wenn man es anders macht, wird man über die Achsel angesehen, und das ist so leicht zu vermeiden, wenn alle jungen Menschen in den besonderen Formen der Begrüßung, der Vorstellung, des Essens, der Unterhaltung geschult werden, um ihnen das unangenehme Gefühl zu nehmen, irgendwie außerhalb zu stehen.



Bunt bestickt

Ein bemerkenswertes Modell Bulgariens von der Schau der Internationalen Modewochen in Berlin. Vielfarbige Stickerei nach Motiven der bulgarischen Nationaltracht schmückt Passe und Aermel eines in Falten gelegten Kleides. Der leuchtend rote Blütentuff, von einem langherabfallenden Schleier bedeckt, und das handgearbeitete Silberarmband vervollständigen den Nachmittagsanzug.

Leichte Scheidung

Wohl in keinem Lande ist die Scheidung einer Ehe leichter als auf Ceylon. Wenn ein Mann in Gegenwart von Zeugen dreimal zu seiner Frau sagt: „Du bist geschieden", so ist sie geschieden, ob sie will oder nicht. Der Ehemann kann ihr diesen Bescheid übrigens auch schriftlich zukommen lassen. Als eine Frau kürzlich gegen eine solche Scheidung Einspruch erhob und erklärte, keinen Scheidungsbrief bekommen zu haben, gab das Gericht doch dem Manne recht. Wenn er die entscheidenden Worte niedergeschrieben hätte, sei es unerheblich, ob die Frau sie bekommen habe oder nicht.

Modisches Allerlei

St 7100 Diese aparte gestrickte Bluse aus beigefarbener Seidenwolle zeigt am Vorderteil und an den Ärmeln ein hübsches durchbrochenes Muster. Das Modell ist, unterstützt durch den Raglanschnitt, auch zum Tragen für ältere und stärkere Damen geeignet. Lyon-Schnitt erhältl.

Die Bluse und der Pullover gehören auch in dieser Saison wieder zu den Lieblingen der Mode, und ganz besonders geschätzt sind sie bei unseren geschickten Frauen, die sich alles gern selber machen. Vor einem Kleid oder gar einem Mantel schreckt selbst die im Nähen Erfahrene wegen der vielen Arbeit leicht zurück. Aber eine Bluse! Sie ist ganz besonders geeignet, um an ihr zu lernen, und wer Freude am Nähen hat und außerdem geschickt ist, wird bald zu Schwererem übergehen können. So wird auf eine schlichte Sportbluse bald eine elegante spitzen- und volantgeschmückte Bluse folgen. — Ähnlich ist es mit dem Pullover: der erste selbstgestrickte wird ein schlichtes glattes Sportmodell sein, später geht man dann schnell zu dem kunstvoll gestrickten Pullover über, bei dem Muster und Farben sowie die Form der Ärmel und des Kragens Ansprüche an den Geschmack und an den Kunstsinn der Strickerin stellen. — Einen breiten Raum nehmen heute auch die sogenannten modischen Kleinigkeiten ein, z. B. die Kragen und Aufschläge und ganz besonders die entzückenden schmeichelnden Jabots, die es in so wunderschönen Formen und Verarbeitungen gibt. Organdy und Batist, glatt und gemustert, Georgette und Pikee sind hierfür bevorzugte Stoffe. Sehr kleidsam sind auch die zierlichen Schleifen, für die die genannten Gewebe, aber auch Spitzen und Spitzenstoffe verarbeitet werden. Alle diese Nettigkeiten, die in die Kleidung unserer Frauen eine so reizende weibliche Note bringen, sind willkommene Handarbeiten, für die man jedes Stoffrestchen, jedes Stückchen Spitze verwenden kann.

A. K.



J 7110 Weiße Seidenblenden beranden dieses Jabot, das aus gemusterter Seide gefertigt und mit Maschinenhohlnähten geschmückt ist. Lyon-Schnitt erhältlich.

J 7111 Dieser einfache Kragen bildet für sportliche Kleider eine hübsche Garnierung. Weißer Pikee wurde als Material verwendet. — Lyon-Schnitt hierzu erhältlich.

J 7112 Einfache Garnitur, bestehend aus einem Plastronkragen und Ärmelaufschlägen. Als Material wurde weißes Leinen gebraucht, das durch rote Stepperei belebt ist. Lyon-Schnitt hierzu erhältlich

J 7113 Das Material dieses Jabots bildet weiße Waschseide mit hellblauen Punkten. Das Jabot kann auf jedem beliebigen Kleid getragen werden und gibt dem Kleid eine hübsche Belebung. Lyon-Schnitt erhältl.

J 7064 Westenbluse aus gestreiftem Taft. Originell ist die Stellung des Knopfschlusses. Stoffverbrauch: etwa 1,85 m, 90 cm breit. Lyon-Schnitt

St 7101 Unsere Abbildung zeigt einen flotten gestrickten Pullover mit einem dezenten Streifenmuster. Er wird aus brauner Wolle mit weißen Noppen hergestellt. Den einzigen Schmuck bildet ein kleidsamer runder Kragen. Lyon-Schn

St 7099 Im durchbrochenen Reliefmuster gestrickte Jacke aus dunkelroter Perlwolle. Durch das Börtchen am Halsausschnitt wird eine Schnur gezogen, die an beiden Enden mit einem Pompon versehen ist. Lyon-Schnitt erhältl

J 7070 Bluse aus zartgelbem Toile de soi mit kleidsamem Jabot und kurzen Ärmeln. Stoffverbrauch: etwa 2 m, 80 cm breit. Lyon-Schnitt.

Schnitt- und Abplättmuster zu den oben abgebildeten Modellen erhalten Sie durch die Firma Gustav Lyon, Warschau, Bielańska 6.

Möbel stelle aus auf der Möbel-Messe
in Swarzędz vom 4. 9. bis 25. 9. 1938
H. Bähr, Möbeltischlerei
Swarzędz, ul Strzelecka 2

Zum Schulbeginn
empfehlen wir
Wäsche, Oberhemden, Kragen, Selbstbinder, Strümpfe, Pullover, Schürzen usw.
in grosser Auswahl zu Fabrikpreisen
J. Schubert, Poznań
Hauptgeschäft: **St. Rynek 76** gegenüb. d. Hauptwache Telefon 1008
Abteilung: **ul. Nowa 10** neb. d. Stadtsparkasse Telefon 1758

Installationsarbeiten
Gas- und Wasserleitungen
Neuanlagen u. Reparaturen
Beste Ausführung — Solide Preise.
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2. Telefon 3594.

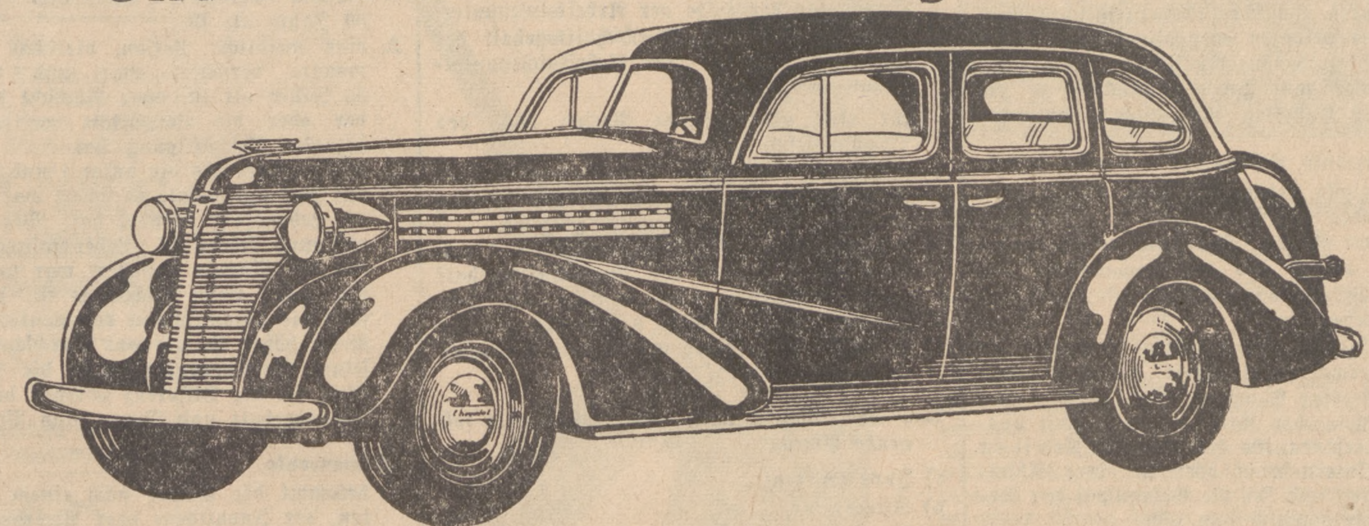
Unterricht

Ingenieur-Schule (HTL) **Mittweida** (Deutschland)
Maschinenbau — Automobil- und Flugtechnik
Elektrotechnik. — — Programm kostenlos.

Inserieren bringt Gewinn.

CHEVROLET 1938

Unersetzlich als Tourenwagen in Polen



Sämtliche Modelle ab zł 7.640.— auf Lager.

Wirtschaftlicher Motor mit Obersteuerung 85 PS
Hydraulische Bremsen
Stahl-Karosserie
Bequeme Gepäckverwahrung

Die Modelle „DE LUXE" und „IMPERIAL" haben vordere Schwingachsen.

Vertreter:
Józef Zagórski, Poznań ul. Ogrodowa 17. Tel. 33-84, 33-85
Kundendienst — Mechanische Werkstätten — Ersatzteile — Karosseriefabrik.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 „
Stellengesuche pro Wort	5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Speisezimmer
Schlafzimmer, Flurgarderobe u. diverse Bilder. Off. u. 2103 a. d. Geschst dies. Zeitung Poznań 3.

Schweißapparat
wenig gebraucht, verkauft
M. Kiss, Poznań,
ul. Przemysłowa 27.

Feldbahnen
2000 lfd. Mtr. kompl. Gleis „Spalding" gründlich durchrepariert, montiert auf vollständig neue Holzschwellen, günstig abzugeben. Offert. unt. 2096 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

GEYER
Bielitzer
Anzug-, Mantel-
Stoffe
vorteilhaft
św. Marcin 18
Ecke Ratajczaka.



Moderne
Hüte, Mützen, Oberhemden, Wollwäsche, Pullover
empfiehlt
J. Głowacki i Ska
Poznań, Stary Rynek 73/74
Herrenartikel-Spezialgeschäft
neben der
Löwen-Apotheke

Antiquitäten
billig.
„Styl"
Rzeczypospolitej 4.

Ein gut erhaltener
Rollwagen
2¼" stark, verkauft
Heinrich Günther
Möbelfabrik Swarzędz.

Antiken
Salon — Herrenzimmer billig.
Pocztowa 22.

Herren- u. Damen-
Pelze
fertig und nach Maß: **Fischotter, Opossum, Persianer, Breitschwanz, Fee.** Sämtl. Reparaturen u. Umarbeitungen nach neuesten Modellen zu billigsten Preisen.
Jagsz, Poznań,
Al. Marcinkowskiego 21.
Telephon 3608.
— Asygnaty „Kredyt".

An- und Verkauf
von Romanen in deutscher, französischer, englischer u. and. Sprachen, Schul- u. Lehrbüchern, Kunstliteratur, Klassikern sowie Werken aller Wissensgebiete und ganzer Bibliotheken.
Księgarnia — Antykwarjat
Wypożyczalnia
Poznań, Pierackiego 20.



Pelze
jeder Art in großer Auswahl, Persianer sowie Felle, Fischotter, Silberfuchs usw., verkauft billig.
A. Łajewski
Poznań
Br. Pierackiego 20.

Schulbücher
Neueinbände, Reparaturen
billig — schnell
Buchbinderei Arndt,
27 Grudnia 3. Tel. 10-49

Kaufgesuche

Kaufe sofort größeren
Kleereiber
Offert. bitte unter 2109 a. d. Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Stellengesuche

Für Forstgehilfen — hier 4 Jahre tätig — suche
Stellung
ab 1. Oktober od. später, auch Büro.
Forstverwaltung Łękno
p. Zaniemyśl.

Älteres
Mädchen
mit guten Kochkenntn. und Einwecken, sucht Stellung ab 15. Sept. oder 1. Oktober. Gute Zeugnisse vorhanden. Offert. unt. 2101 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Suche
Stellung
für Kunststopfarbeiten sämtlicher Damen- und Herren-Garderoben, sowie Teppiche aller Art.
Nowak
Przecznica 6, Wohn. 12.

Suche Stellung als
Wirtin
vertraut mit der feinen Küche, Backen, Einwecken Einschlachten u. Geflügel. Offerten erbeten an
Fr. K. Liszkowska
Poznań
Gen. Kosińskiego 25, W. 2

Jüngeres, besseres
Mädchen
sucht von sofort oder später Stellung im Geschäft oder bei Kindern. Zeugnisse vorhanden.
Grete Herzke, Wronki, ul. Poznańska 23.
Pow. Szamotuły.

Intelligent. Fräulein mit guten Nähkenntnissen und Handarbeiten, auch etwas Kochkenntn. sucht
Stellung
bei deutscher Familie gegen deutsche Konversation. Ohne Vergütung. Off. unter 2108 a. d. Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Junge Deutsche mit prima Koch- und Nähkenntnissen sucht Stellung als
Haustochter
Stütze oder Wirtin. Off. unt. 2100 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Suche von sofort oder 15. September 1938
Stellung
als einfache Wirtin oder I. Stubenmädchen, evgl., poln. Sprachkenntnisse, firm im Servieren und Wäschebehandl., gestützt auf langjähr. Zeugnisse und beste Empfehlungen. Zuschriften unter 2074 a. d. Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Offene Stellen

Suche ein
Hausmädchen
vom 15. September.
Schiller
Dąbrowskiego 75.

Gesucht jüngeres, ev.,
Mädchen
deutsch u. poln. sprechend für alle Hausarbeiten für kl. Haushalt in Posen. Offert. unt. 2105 an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Ehrliches, sauberes
Mädchen
deutsch u. poln. sprechend mit Kochkenntnissen wird per sofort aufgenommen.
Sporna 14, I. Stock.

Von sofort od. 15. September ein ehrl., sauberes
Hausmädchen
mit Kochkenntnissen gesucht. Bewerbung. mit Gehaltsanspr. unt. 2104 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Wirtin
mit **guten Kochkenntnissen** zum 1. Oktober gesucht.
Dom. Przybyszewo
p. Długie Stare,
pow. Leszno.

Mädchen
ehrlich, sauber, mit guten Kochkenntn u. poln. Sprache, ab sofort für Stadthaushalt auf dem Lande in Kongreßpol. gesucht. Gehalt 40.— zł. Bildofferten an
Frau S. Wittich,
p. Moszczenica,
pow. Piotrków Tryb.

2 Markenausgeber
energisch u. gewissenhaft, zur Kartoffelernte gesucht Bewerber, die ihre Eignung durch Empfehlungen nachweisen können, bevorzugt. Angeb. nebst Angabe der Gehaltsforderung zu richten an
Dom. Śródka,
powiat Międzychód.

Gesucht ab sofort tücht.
selbständige Wirtin
vertraut mit Kochen, Backen, Einwecken und Brotbacken. sowie mit Interesse für Geflügel für größeren Gutshaushalt. ferner sauberes fleißiges und flinkes
Stubenmädchen
das schon in Stellung war. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Lichtbild bitte einsenden an Denar, Poznań, św. Józefa 2. unter Nr. **9.**

Tüchtiger, militärfreier
Bäckergeselle
zu baldigem Antritt gesucht.
Friedr. Halle
Ryczywół, p. Oborniki.

Forstlehrling
16—17 J. alt — möglichst Förstersohn — kann eintreten.
Forstverwaltung Łękno
p. Zaniemyśl.

Gesucht per sofort tüchtigen
Schmiedegesellen
Meldungen erbittet
Dom. Wonieść,
per Bojanowo Stare
pow. Kościan.

Möbl. Zimmer

Möbliertes
Zimmer
frei.
Śniadeckich 7, Wohn. 2.

Zwei sonnige, möbl.
Vorderzimmer
mit Balkon (einzeln) mit oder ohne Pension, zu vermieten.
Patr. Jackowskiego 23, Wohnung 4.

Vermietungen

Frontzimmer
leeres, zu vermieten.
Piekary 7, Wohnung 7.

3 Zimmerwohnung
steuerfrei, Bad, Balkon.
Opalenicka 18.
(Grodziska)

Zu vermieten:
an ruhige anständige Mieter in ruhiger, staubfreier Lage, **2 Wohnungen** aus 2 Zimmer und Küche, Preis 35,— zł monatl., eine kleinere, Preis 18,— zł, jedoch ohne elektr. Licht und Wasserleitung.
Krauthofera Nr. 21.

Büroräume
hell, modern, beste Geschäftslage, zu vermieten.
B. Schultz,
Pelzwaren-Magazin,
Poznań, Pierackiego 16.

Mietsgesuche

2½—3 Zimmerwohnung
möglichst mit Bad, in Lazarus, von Privat-Beamten (3 Kinder) gesucht Offerten u. **2099** an die Geschäftsst. dieser Zeitung, Poznań 3.

1 Zimmer
u. Küche sofort gesucht. Sicherer Zahler. Offert. unter 2073 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Unterricht

Pole sucht **Deutschen** zwecks Konversation auf möbl. Zimmer, Familienanschluß, Klavierbenutzung.
Górna Wilda 15, W. 6.

Stenographie
und Schreibmaschinenkurse beginnen am 5. September.
Kantaka 1

Violin-Unterricht
erteilt
Bernhard Ehrenberg,
Poznań, Dąbrowskiego 26[1]
Wohnung 4.

Englische Gruppenlektionen
fängt qualifizierter Pädagoge an. Anmeldungen 16—20 Uhr.
Ratajczaka 27, I. Stock.

Tiermarkt

Junger
Dackelhund
zu verkaufen.
Piekary 3, Wohnung 6.

Heirat

Welcher junge Mann möchte evang., blondem Mädel netter
Lebenskamerad
sein? Offert. unter 2106 a. d. Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Geb. Landwirt, evgl., Mitte 30er, Besitzer eines 500 Mrg. großen Gutes, wünscht Dame kennenzulernen zwecks späterer
Heirat.
Ernstgem. Zuschriften mit Bild, welches zurückgesandt wird, und Angabe der Vermögensverhältnisse unter 2107 an die Geschst. d. Zeitung Poznań 3 erbeten. (Diskretion Ehrensache.)

Schuldlos geschiedener Mann, 50er, intelligent, Photograph, evgl., sucht intelligentes Fräulein, junge Witwe oder geschiedene Frau, 35 bis 40 Jahre, mit etwas Bargeld zwecks **Heirat** kennenzulernen. Gefl. Ang. mit Lichtbild erbeten an
Franz Palliardi
Photograph
Bielsko-Alexandrowiec 1,
Powiat Bielsko.

Verschiedenes

Hebamme
Krajewska, Fredry 2
erteilt Rat und Hilfe Geburtshilfe für Zureisende.

Gute Existenzen
für Schuhwaren, für Lederhandlung, f. Fahrräder, Radio usw., für Kolonialwaren, beste Lage lebhaften Stadt der Pr. Posen. Offerten unter 2092 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Wichtige Auszüge aus dem Sozialversicherungs-Gesetz

Bestimmungen betreffend die Kopfarbeiter

Versicherungspflicht.

Versicherungspflichtig sind alle geistigen Arbeiter ohne Rücksicht auf das Geschlecht, die

a) bei anderen physischen oder juristischen Personen des privaten oder öffentlichen Rechts beschäftigt sind ohne Rücksicht auf die Dauer der Beschäftigung und ohne Rücksicht auf die Höhe des Gehaltes und seiner Zahlungsweise,
b) das sechzehnte Lebensjahr vollendet haben,
c) das sechzigste Lebensjahr nicht überschritten haben, oder die, falls dies der Fall sein sollte, vor diesem Zeitpunkt versicherungspflichtig waren und die Anwartschaft aus diesem Versicherungsverhältnis aufrecht erhalten haben.

Als geistige Arbeiter gelten Personen, die eine Verwaltungstätigkeit ausüben, Personen, die eine Kanzlei-, Büro-, Rechnungs-, Zeichnungs- oder Kalkulationstätigkeit ausüben; Personen, die die technische Arbeit in einem Unternehmen oder in einer Abteilung leiten und für die Gesamtheit der Arbeit verantwortlich sind usw.

Beitrag.

Als Grundlage für die Berechnung des Beitrages gilt neben dem festen Gehalt auch Gewinnanteil (Dividenden, Tantiemen), Naturalien (Wohnung, Licht, Heizung) und sonstige auf Vertrag oder Brauch beruhende Leistungen (Gratifikationen, Ueberstunden usw.).

Der Beitrag beträgt:

a) für den Fall der Arbeitslosigkeit 2%,
b) für Emeriturleistungen grundsätzlich 8%, wobei dieser Satz für die Zeit vom 1. Februar 1936 bis 31. März 1939 auf 6,5% ermäßigt worden ist.

Der Beitrag für den Fall der Arbeitslosigkeit wird zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wie folgt verteilt:

	Arbeitgeber	Arbeitnehmer
bei einem Monatslohn		
bis 60 zl	2%	—
über 60 zl bis 400 zl	1,2%	0,8%
über 400 zl bis 800 zl	1%	1%
über 800 zl	0,8%	1,2%

Der Beitrag für die Emeriturleistung wird zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wie folgt geteilt:

bis 60 zl Monatslohn	6,5%	—
über 60 zl bis 400 zl	4,1%	2,4%
über 400 zl bis 800 zl	3,3%	3,2%
über 800 zl	2,5%	4%

wobei ein Höchstgehalt von 725 zl monatlich zugrunde gelegt wird.

(Vorstehende Sätze für Emeriturleistung gelten, wie vorhin gesagt, nur für die Zeit bis 31. März 1939.)

Vom 1. April 1939 ab wird, wenn nichts anderes verordnet wird, der Beitrag für die Emeriturleistung wieder 8% betragen.

Leistungen.

Der Versicherte hat Anspruch auf Leistungen für den Fall der Arbeitslosigkeit und auf Emeriturleistungen.

Bei den Leistungen für den Fall der Arbeitslosigkeit unterscheiden wir 3 Arten:

1. Unterstützung bei Arbeitslosigkeit,
2. Zahlung der Krankenkassenbeiträge durch die Versicherungsanstalt für den Arbeitslosen,
3. Reisebeihilfe zum Antritt einer Stellung in einem anderen als dem Wohnorte.

Das Recht auf Leistung für den Fall der Arbeitslosigkeit hat derjenige, der in den letzten 2 Jahren mindestens 12 Monate versichert war, gerechnet vom Tage der Arbeitslosigkeit, voll arbeitsfähig ist und ununterbrochen arbeitslos ist. Eine zeitweilige Beschäftigung von höchstens 2 Monaten gilt nicht als Unterbrechung der Arbeitslosigkeit.

Es hat keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung, wer

a) seine Stellung aufgegeben hat, um sich selbständig zu machen,
b) seine Stellung freiwillig, ohne triftige Gründe, aufgegeben hat,
c) bei einem Familienmitglied beschäftigt war und mit demselben in demselben Haushalte wohnte, es sei denn, daß das Unternehmen liquidiert ist,
d) durch eigene Schuld seine Stellung verloren hat.

Die Anmeldung des Anspruches auf Arbeitslosenunterstützung hat durch die zuständige Sozialversicherung zu erfolgen. Erfolgt die Anmeldung innerhalb eines Monats nach Eintritt der Arbeitslosigkeit, so wird die Unterstützung vom Tage der Arbeitslosigkeit an gezahlt. Erfolgt die Anmeldung später, wird die Unterstützung von dem Monate ab gezahlt, in dem die Anmeldung erfolgte.

Die Anmeldung muß jedoch spätestens innerhalb von 6 Monaten nach Eintritt der Arbeitslosigkeit erfolgen. Als Grundlage für die Berechnung der Höhe der Arbeitslosenunterstützung dient das Durchschnittsgehalt der letzten 12 Monate. Die Arbeitslosenunterstützung beträgt:

a) für eine alleinstehende Person 30% des Durchschnittsgehaltes,
b) für eine Person mit unterhaltspflichtigen Familienangehörigen 40% und ein Zuschlag von 10% für jedes Familienmitglied.

Die Mindestunterstützung beträgt 30 zl monatlich oder — falls das Durchschnittsgehalt niedriger war — nicht weniger als das. Die Unterstützung wird 6 Monate gewährt und kann auf Antrag um weitere 3 Monate verlängert werden.

Von Emeriturleistungen unterscheiden wir folgende Arten:

a) Invalidenrente,
b) Altersrente,
c) Heilungsbeihilfe für den Versicherten,
d) Witwen- oder Witwerrente,
e) Waisenrente,
f) einmalige Abfindung.

Das Recht auf Emeriturleistung erwirbt derjenige, der eine Wartezeit von wenigstens 60 Beitragsmonaten durchgemacht hat. Die Wartezeit ist nicht erforderlich, wenn der Anspruch auf Rente durch einen Unfall entstanden ist. Als Grundlage für die Berechnung der Rentenhöhe dient das Durchschnittsgehalt sämtlicher Versicherungsjahre. Die Rente besteht aus einem Grundbetrag und dem Rentenzuwachs. Der Grundbetrag beträgt 40% der Berechnungsgrundlage (Durchschnittsgehalt). Der Rentenzuwachs beträgt 1/6% monatlich des Durchschnittsgehaltes vom 121. Versicherungsmonat an (von den ersten 120 Beitragsmonaten wird der Rentenzuwachs nicht berechnet). Die Mindestrente darf nicht weniger als 50,— zl monatlich betragen.

Invalidenrente

erhält derjenige, dessen geistige oder körperliche Arbeitsfähigkeit unter 50% gesunken ist, oder der nach 26 Wochen Krankheit weiterhin krank und arbeitsunfähig ist. Wer seine Arbeitsunfähigkeit absichtlich verursacht hat, verliert das Recht auf Rente. In diesem Falle kann jedoch die Rente in voller Höhe den Alimentenberechtigten zugesprochen werden. Macht der Gesundheitszustand des Rentenempfängers eine dauernde Pflege erforderlich, so wird eine Sonderunterstützung in Höhe der Hälfte der Rente gewährt, wobei jedoch Rente einschließlich Sonderunterstützung das Durchschnittsgehalt nicht überschreiten dürfen.

Altersrente erhält:

1. eine männliche Person, die 480 Beitragsmonate versichert war und wenigstens 60 Jahre alt ist,
2. eine weibliche Person, die 420 Beitragsmonate versichert war und wenigstens 55 Jahre alt ist, ohne Rücksicht darauf, ob der oder die Berechtigte weiterhin eine bezahlte Beschäftigung hat,
3. wer weniger als die unter 1 und 2 genannten Beitragsmonate versichert war, aber das 65. Lebensjahr beendet hat. Wer nach Beendigung seines 65. Lebensjahres weniger als 360 Monate versichert war und weiterhin gegen Lohn beschäftigt ist, dem wird, falls die Gesamtsumme der Rente plus Verdienst höher ist, als das Durchschnittsgehalt seiner Versicherungsmonate, die Rente gekürzt um die Differenz zwischen dem Durchschnittsgehalt und Rente plus Verdienst.

Witwenrente

bekommt die Witwe nach einem Versicherten, der Invaliden- oder Altersrente schon bezogen hat oder den Anspruch auf Invalidenrente gehabt hätte, wenn er arbeitsunfähig geworden wäre. Es ist dabei gleichgültig, ob die Witwe eigenes Vermögen besitzt. Die Witwe hat aber keinen Anspruch auf Rente, wenn:

1. die Ehe mit dem Verstorbenen noch nicht 6 Monate gedauert hat, es sei denn, daß die Todesursache nach der Eheschließung eingetreten ist,
2. wenn die Ehe mit einem Rentenempfänger oder mit einem Versicherten, der das 55. Lebensjahr überschritten hat, geschlossen worden ist,
3. die Ehegatten durch Schuld der Frau in Trennung lebten,
4. die Scheidung ausgesprochen war.

Witwerrente

erhält der Witwer, der mittellos ist und von seiner Ehefrau unterhalten wurde.

Die Höhe der Witwen- und Witwerrente beträgt 3/5 der Invaliden- oder Altersrente des Versicherten.

Waisenrente.

Jedes Kind unter 18 Jahren, dessen verstorbener Vater oder Mutter Invaliden- oder Altersrente bezog, oder das Recht auf Invalidenrente, wenn der Fall der Arbeitsunfähigkeit eingetreten wäre, erworben hätte, hat das Recht auf eine Waisenrente. Auch nach vollendetem 18. Lebensjahr hat das Kind den Anspruch auf Rente, wenn es arbeitsunfähig ist und die Arbeitsunfähigkeit vor Beendigung des 18. Lebensjahres eingetreten ist. Wenn das Kind einem Studium obliegt, so wird die Rente bis zum 24. Lebensjahre gezahlt. Uneheliche und Adoptivkinder, vorausgesetzt, daß die Adoption wenigstens 1 Jahr vor der Entstehung des Rechtsanspruches erfolgt ist, werden den ehelichen gleichgestellt.

Auch Stief- und Enkelkinder haben das Recht auf Waisenrente, wenn sie von dem Versicherten oder Rentenempfänger schon wenigstens 1 Jahr lang vor seinem Tode unterhalten wurden.

Die Höhe der Waisenrente beträgt:

für eine Vollwaise 2/5 der Rente des Rentenempfängers oder Versicherten,

für eine Halbwaise 1/5 der Rente des Rentenempfängers oder Versicherten.

Eine einmalige Abfindung bekommt:

1. der Versicherte, der arbeitsunfähig wurde, ohne einen Anspruch auf Invalidenrente erworben zu haben (Wartezeit 60 Monate),
2. die Witwe (Witwer), deren verstorbener Ehemann (Ehefrau) noch kein Recht auf Altersrente erworben hatte,
3. Waisen, deren verstorbener Ernährer noch keinen Anspruch auf Rente hatte,
4. die Eltern des Versicherten, die vom Verstorbenen unterhalten wurden, wenn keine Kinder vorhanden sind.

Wenn die Versicherungsdauer wenigstens 6 Monate betrug, wird eine einmalige Abfindung in Höhe eines 2-monatigen Durchschnittsgehaltes gewährt. War die Versicherungsdauer kürzer als 6 Monate, dann wird die einmalige Abfindung in Höhe eines 1-monatigen Durchschnittsgehaltes gewährt.

Begräbnisbeihilfe

erhält, wer kein Recht auf Rente hat, aber nachweislich die Begräbniskosten getragen hat.

Einmalige Abfindungen bei Eheschließungen.

Weibliche Personen, die wenigstens 60 Beitragsmonate versichert waren und innerhalb eines Jahres nach Aufgabe der versicherungspflichtigen Tätigkeit die Ehe schließen oder innerhalb 2 Jahren nach Eheschließung ihre Tätigkeit aufgeben, erhalten eine einmalige Abfindung in Höhe von 50% der für die Emeriturleistungen gezahlten Beiträge. Die Anmeldung des Anspruches auf die Abfindung darf nicht eher als nach 6 Monaten, spätestens jedoch vor Ablauf von 12 Monaten nach Aufgabe der Beschäftigung erfolgen.

Unterbrechungen in der Versicherung.

Das Angestellten-Versicherungsgesetz enthält den Grundsatz der Stetigkeit der Versicherung. Der Versicherte kann bei längerer Unterbrechung der Versicherung schon erworbene Rechte verlieren. Wenn eine Unterbrechung in der Versicherung kürzer als 18 Monate gedauert hat, so werden bei einer Erneuerung der Versicherung alle vorherigen Beitragsmonate zugezählt ohne Rücksicht auf die Dauer der Neuversicherung. Hat die Unterbrechung länger als 18 Monate, aber nicht mehr als 5 Jahre gedauert, so werden die vor der Unterbrechung gezahlten Beiträge nur dann angerechnet, wenn die neue Versicherung wenigstens 12 Beitragsmonate gedauert hat. Bei einer Unterbrechung von über 5 bis zu 10 Jahren kann die Anrechnung der Beiträge aus der Zeit vor der Unterbrechung nur erfolgen, wenn die Neuversicherung wenigstens 24 Monate dauert und bei einer Unterbrechung von über 10 bis 15 Jahren erfolgt die Anrechnung bei einer Mindestdauer der Neuversicherung von 36 Monaten. Hat die Unterbrechung länger als 15 Jahre gedauert, so werden die vor der Unterbrechung gezahlten Beiträge nicht angerechnet und sind verloren.

Anmeldung der Ansprüche.

1. direkt an die Versicherungsanstalt sind zu richten: die Ansprüche auf:

a) Altersrente,
b) Witwenrente,
c) Waisenrente, wenn nicht Arbeitsunfähigkeit vorliegt,
d) einmalige Abfindungen.

2. Ueber die Sozialversicherung sind alle anderen Ansprüche zu stellen, und zwar auf:

a) Invalidenrente,
b) Altersrente mit Zuschlag für pflegebedürftige Personen,
c) nachträgliche Ansprüche für pflegebedürftige Personen,
d) Heilungsbeihilfen,
e) Witwer-Rente.

Mit Rücksicht auf die schwierige und umfangreiche Materie des Gesetzes über die Versicherung der Angestellten haben wir uns darauf beschränkt, im vorstehenden die wichtigsten Bestimmungen in gedrängter Form auszugsweise unseren Lesern zur Kenntnis zu geben.

Zucker mußte umgelagert werden

Fortdauer des Hochwassers in Schlesien

Glatz. Gestern schien über dem Glatzer Bergland wieder die Sonne. Aber nur langsam fallen die Wasserfluten, so daß sich noch immer nicht die Folgen der Ueberschwemmung genau übersehen lassen.

In der Stadt Glatz stehen die Straßen teilweise noch unter Wasser. In der Innenstadt ist die eiserne Roßbrücke von den Fluten abgehoben worden. Auch ein hölzerner Steg wurde fortgeschwemmt. Die Reichsbahnbrücke bei Rengersdorf, die man durch einen Wall von Sandsäcken zu schützen suchte, ist weggerissen. Aus Ullersdorf wird gemeldet, daß eine eiserne Brücke über die Biele abgerissen worden ist; auch eine Betonbrücke unterhalb Glatz besteht nicht mehr. In Oberlangenau sind viele Stege zerstört. In Habelschwerdt wurde die Floriansbrücke zerstört.

Unter den Ortschaften an der Neiße ist die Stadt Wartha mit am schwersten betroffen worden. Die Neißebrücke, die über die Reichsstraße Breslau—Glatz führt, ist unbefahrbar geworden. Gegen Mitternacht wurde die Lichtversorgung der Stadt unterbrochen, da das Elektrizitäts- und das Gaswerk vom Hochwasser durchflutet wurden.

Eine Schreckensnacht haben die Bewohner der an der tiefsten Stelle des Neißetales gelegenen Ortschaft Pilz zu bestehen gehabt. Die Ortschaft war seit Donnerstag abend von der Umwelt abgeschnitten. Die Einwohner mußten in die obersten Stockwerke und Dachböden flüchten.

Aus Hennersdorf wird berichtet, daß das Wasser die Dorfstraße auf einer Länge von 50 Meter und in einer Tiefe von 3 bis 4 Meter aufgerissen hat.

Verheerend sind die Auswirkungen im Landkreis Schweidnitz. Die Ebene zwischen Würben, Pilzen und Reichenbach bildet einen einzigen großen See.

In Gutschdorf mußten spät abends in der Zuckerfabrik von Feuerwehr und Einwohnern **10 000 Sack Zucker umgelagert werden, um sie vor den eindringenden Wassermassen zu schützen.**

Besonders schlimm scheint sich die Katastrophe diesmal im weiteren Verlauf der Glatzer Neiße unterhalb der Grafschaft auszuwirken. Jegliche Telephonverbindung mit Ottmachau ist unterbrochen. Auch mit Neiße sind keine telephonischen Verbindungen zu bekommen. Das dortige Staubecken ist nicht in der Lage, die riesigen Wassermassen der Glatzer Neiße aufzufangen. Da auch vom Oberlauf der Oder steigendes Hochwasser gemeldet wird, wird sich das Hochwasser auf der Oder diesmal schlimmer auswirken als in der vergangenen Woche.

Hochwasser verursacht Sperrung der Hauptstrecke Berlin-Breslau-Oberschlesien

Breslau. Wie die Reichsbahndirektion Breslau mitteilt, ist infolge Einsturzes der Eisenbahnbrücke über die Neisse bei Löwen die Strecke Brieg—Oppeln und damit die Hauptstrecke Berlin—Breslau—Oberschlesien beidgleisig gesperrt. Der Verkehr mußte über Karlsmark—Oppeln umgeleitet werden.

BEZUGSQUELLEN

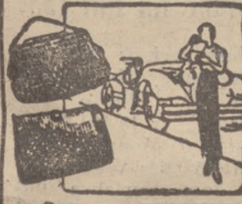
Fassaden-Edelputz
„Terrana" liefert, wo nicht vertreten, direkt das
„Terrana-Werk"
E. Werner,
Oborniki, Telefon 43.

Schultornister
Aktenmappen
Frühstückstaschen
Damenhandtaschen
Schirme
Reisekoffer
wirklich billig
Baumgart
Wrocławska 31.

Farben
Lacke
Pinsel
engl. Nu Enamel
Lack-Vertretung
nur
Drogerja Warszawska
Inh.: R. Wojtkiewicz
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11.
Postfach 250.

Auto-Rozbiórka
Neueröffnete Firma empfiehlt gebrauchte Ersatzteile für Autos, Untergestelle für Pferdegespann auf Gummi mit geraden Achsen. Reifen, Schläuche. Konkurrenzpreise.
Dąbrowskiego 83/85.
Tel. 69-37.


Zum Schulanfang



Schultornister
Federkasten
Aktentaschen
Frühstückstaschen
nur in Fa.
K. Zeidler, Poznań
ulica Pocztowa 2
(früher Nowa 1).



Unsere Kundschaft kommt durch
Empfehlung
und das ist ein
Beweis
daß unsere bisherigen Kunden zufrieden sind.
Die größte **Auswahl**
die längsten Raten
und Umtausch alter
nur
„Radiomechanika"
Poznań, św. Marcin
nur 25.
Telefon 1238.

Trotz des Umbaues
befindet sich mein Geschäftslokal weiterhin in der
ul. Nowa 1,
I. Etage.
Erdmann Kuntze
Poznań
Schneidermeister
Tel. 5217.
Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made). Große Auswahl v. modernsten Stoffen. Dringende Anfertigung in 24 Stunden. Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen.

Schulbeginn!
Sämtliche
Schulartikel
zu billigsten Tagespreisen finden Sie auch in der
Papierhandlung
P. Lindner Nachf.
Inh. Marie Baensch
Poznań
ul. Kraszewskiego 9.
Telephon 8690.



MIX
Kinderräder
jetzt
Rybaki 24/25
Tel. 2396.

Für
Herbst und Winter elegante moderne
Damenhüte
in Filz, Velour u. Samt, große Auswahl, empfiehlt billigst
G. Lewicka
Poznań, Wielka 8 und Kraszewskiego 17, Eingang Szamarzewskiego.
Trauerhüte u. Schleier stets auf Lager.



Titania
ist u. bleibt die Königin der Milchseparatoren. Unübertroffen in Haltbarkeit und Entrahmungsschärfe.
W. Gierczyński,
Poznań,
św. Marcin 13.
Grösstes Ersatzteillager

Lacke
„Smok"
Die billigen haltbaren Lacke am Platze, erhältlich in Drogen- und Farbenhandlungen.

„TAR-GO"
Sp. z o. o.
Dampfsägewerke
vorm. B. Roy
Nowy Tomyśl, M. 43
Kiefernes Bauholz
zu günstigsten Preisen.
Kiefer, Erle, Esche, Birke etc.
trocken, große Auswahl
Spezialität:
Fussbodenbretter
prima trocken,
Erlenstaketen zu Zäunen

Damenwäsche



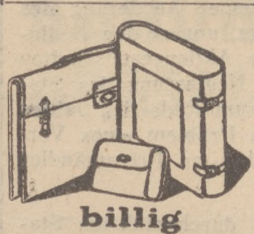
Damen- und Kinderwäsche aus Lawewel-Seide, Milaines-Seide, Toile de soie, Seiden-Trikot, Nansuk, Batist, Leinen, sowie alle Trikotwäsche empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznan,
Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008
Abteilung:
ulica Nowa 10
neben der Stadt-Sparkasse
Telefon 1758



Handzentrifugen
„TITAN"
entrahmen am besten, sind dauerhaft und billig.
Generalvertreter für Polen:
Adolf Blum,
Poznań,
Al. M. Piłsudskiego 19

Hüte
Hemden, Pullover, Krawatten u. sämtliche Herrenartikel zu d. niedrigsten Preisen bei
Roman Kasprzak
Poznań, św. Marcin 19,
Ecke Fr. Ratajczaka.

Möbel, Kristallsachen
verschiedene andere Gegenstände, neue und gebrauchte stets in großer Auswahl. Gelegenheitskauf.
Jezuicka 10
(Świętosławska)



billig
Grosse Auswahl
Lederwarenfabrik
GRACZYK
Ratajczaka
Ecke św. Marcin.



Nähmaschinen
der weltberühmten
Pfaff-Werke
Kaiserslautern
für
Hausgebrauch
Handwerk
Industrie
Vertreter für Wojewodschaft
Poznań
Adolf Blum
Poznań,
Al. M. Piłsudskiego 19.

An- und Verkauf
gebrauchter **Klaviere**
und **Harmoniums**
Poznań
św. Marcin 22 (Hof)
Klaviermagazin.

1400
auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile, Untergestelle.
„Autoskład", Poznań,
Dąbrowskiego 89.
Telefon 46-74.

Automobilisten!
Autobereifung
nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliches Autozubehör u. Ersatzteile kauft man am preiswertesten bei d. Firma
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dąbrowskiego 29
Tel. 63-23. 63-65
Jakóba Wujka 8
Tel. 70-60
ältestes u. grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens
Vertretung:
Buick
Mercedes-Benz
Opel
Der Neuzeit entsprechend eingerichtete Reparaturwerkstätte
Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager

---

NEUE WEGE
neue Geräte



Technische Höchstleistungen
Grösste Präzisionsarbeit

kennzeichnen die neuen Telefunken-Rundfunkgeräte des Jahrgangs **1938/39. Sie sind** nicht das Produkt lebloser **Automaten, sondern** jedes einzelne Gerät stellt in sich **edelste Werkmannsarbeit dar.** Ganz besondere Sorgfalt wurde vor allem der **Röhrenauswahl** gewidmet: **Nur die besten Röhren aus** den modernen Röhrenserien, mit der bewährten Mischhexode ACH 1 an der Spitze, sind verwendet worden. Jeder Apparat weist in seiner Klasse bisher **unbekannte Spitzenleistungen auf;** man muss die Geräte einmal hören und vergleichen, um sich selbst von ihrem hohen Wert zu überzeugen.
Sparschalter auch in den grösseren Super**geräten** ermöglichen bisher **nicht erreichten** geringen Stromverbrauch. Der „T 4 z" verbraucht z. B. nur ca. 20 Watt Strom (soviel wie eine kleine Glühbirne) — **das bedeutet eine ca. 60%ige Stromersparnis.**
Die grosse Klanggüte, das **kinderleichte** Einstellen der Sender. Silber- und Platinkontakte, Entstörungsdrosseln, 9-Kilohertzsperre, vollautomatischer Schwundausgleich, Druck-Knopf-Stillabstimmung, Magisches Auge, Flutlichtskala — das sind nur einige weitere technische Vorzüge der neuen Telefunken-supergeräte.

Radio **TELEFUNKEN**
Die Qualitätsmarke
Wir stellen auf der alljährlichen Radioausstellung in Warszawa aus

---

Käse-Spezialitäten
Harzer
Spitz
Karpathen-Kümmelstangen
empfiehlt
Wielkopolska Fabryka Sera
Poznań, św. Roch 9/10,
Telefon 28-18,
Engros- u. Detailverkauf
ul. Wielka 18
„Monopol".



Korsetts
nach Maß.
„Wanda"
Fr. Ratajczaka 27.

Verkauf, Reparaturen
Füllfederhalter und Füllbleistifte
sämtl. Originalmarken
Pelikan, Montblanc pp.
J. Czosnowski
Poznań, Fr. Ratajczaka 2,
Füllfeder-Spezial-Handlung mit Reparaturwerkstatt



Pelze
in großer Auswahl, Felle aller Art sowie sämtliche Umarbeitungen zu niedrigsten Preisen.
Witold Zalewski
Kürschnermeister
Poznań,
św. Marcin 77.

Stil-Herrenzimmer
erstklassige Ausführung,
Gelegenheitskauf.
Świętosławska 10
(Jezuicka)

Mahagoni-
Schlafzimmer
in gutem Zustande, Roßhaarmatratzen.
Świętosławska 10
(Jezuicka)

Modernes
Eßzimmer
solide Ausführung, nur 400,—.
Świętosławska 10
(Jezuicka)

Herrenzimmer
neue u. gebrauchte, ab 225,—.
Świętosławska 10
(Jezuicka)

Schlafzimmer
Kücheneinrichtungen
neue und gebrauchte, in großer Auswahl, gelegentlich.
Świętosławska 10
(Jezuicka)

Registrier-
Nationalkasse
Hand- und Motorbetrieb, gebrauchsfähig, Gelegenheitskauf.
Świętosławska 10
(Jezuicka)

Spezialgeschäft für
Couches
św. Marcin 74 — **Rapp.**



Neue
sowie Reparaturen
E. Lange
Wolnica 7 — Tel. 2164.

Wolle-Spezialgeschäft
„Wełnianka Poznańska"
Inh.: **M. ZELMER**
Poznań
Podgórna 13 H
empfiehlt modernste Handarbeitswollen.
Nur erstklassige Qualität!
Billigste Preise!



Schultornister
Aktenmappen, Frühstückstaschen aus eigener Werkstatt billigst
K. Tomsza
Poznań, Woźna 18.
Engros. Endetail.

Spezialgeschäft für
Couches
20 Stück zur Auswahl.
Chaiselongues,
Matratzen.
Rapp,
św. Marcin 74.

Radio-Apparate



Super-Telefunken
und andere kaufen Sie am günstigsten in der Fachfirma
Z. Kolasa
Poznań, ul. św. Marcin
45 a
Telefon 26-28.
Staatsanleihen 100 für 100.
Erstklassige technische
Bedienung
Apparate-Umtausch.
Sammelantennen.

Gut und billig
kaufst Du ein
Fahrrad
in dem bekannten, größten Fachgeschäft
KASTOR
ŚW. MARCIN 55



Achtung!
Geht Ihre UHR nicht zuverlässig?
So kommen Sie bitte im **Vertrauen** zu mir und Sie sind endlich zufriedengestellt.
Albert Stephan
Poznań, Półwiejska 10,
I. Treppe (Halbdorfstrasse)
Uhren, Gold- und Silberwaren
Trauringe seh. preiswert und reell

Neu! Neu!
Günters
Kartoffel-Sortier-Zylinder
für Klein- u. Großbetrieb.
Schärfste Sortierung!
Kinderleicht zu drehen!
Grösste Leistung!
Kein Beschädigen der Kartoffeln!
Ganz aus Eisen!
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznan
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

Achtung, Landwirte!
Uspulun-Saatbeize
Saatbeize Abavit
von Schering
Germisan
Blaustein
zum Beizen des Getreides
billigst in der
Drogerja Warszawska
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11.

Schultornister
Aktenmappen, Frühstückstaschen, Federkästen sowie andere Lederwaren empfiehlt billigst
St. Bochyński
früher Borzych i Ska.
Poznań, Podgórna 3.

Lichtbilder und Zeugnis-
abschriften sind für die Stellungssuchenden **Wertobjekte.** Wir bitten deshalb, solche Anlagen den **Bewerbern** unmittelbar nach erfolgter Entschließung unter Angabe der in der Anzeige vermerkten Offerten-Nummer wieder zurückzusenden, da die Ersatz-Anschaffung heute mit größeren Unkosten verknüpft ist.
Posener Tageblatt



Wirtschaftspolitik im Donauraum

DaD. **Berlin,** 2. September.

In der tschechischen Sommerschule für das Studium mitteleuropäischer Fragen in Tatra-Lomnitz sind eine Reihe interessanter Vorträge gehalten worden. In erster Linie handelt es sich dabei um Ausführungen des tschechischen Aussenministers Dr. Krofta, der u. a. feststellte: „Mitteleuropa hat aufgehört, die Gemeinschaft kleiner, selbständiger, von keiner Grossmacht einseitig abhängiger Staaten zu sein: im Gegenteil, einer dieser Staaten — Oesterreich — ist vollständig im Deutschen Reich aufgegangen, so dass ein hervorragender Teil Mitteleuropas in die Hände dieser Grossmacht gelangt ist.“ Noch deutlicher als Krofta formulierte der frühere rumänische Minister, Professor Madgearu, die Lage, wenn er sagte, dass der Gedanke einer wirtschaftlichen Annäherung der fünf Donaustaaten verschwunden sei, und dass auf der anderen Seite die wirtschaftliche Bindung der Donaustaaten an Deutschland wachse. Der Umstand, erklärte der rumänische Experte, dass weder die Tschecho-Slowakei noch Oesterreich ein Interesse daran besessen hätten, ausserordentliche Preise in den letzten Jahren zu zahlen (was Deutschland tat), habe ihren Handel mit den übrigen Donauländern verringert. In der gleichen Zeit sind die Wirtschaftsbeziehungen dieser Staaten zu Deutschland vertieft worden.

In diesen Vorträgen sind die Redner nach deutscher Auffassung zu Schlussfolgerungen gekommen, die im Kern richtig sind und ohne den Ausdruck des Missbehagens, der aus einzelnen Formulierungen hervorgeht, im Reich begrüsst werden würden. Dennoch kann es als Fortschritt gewertet werden, dass so massgebliche Vertreter der Auffassungen im Donauraum, wenn auch mit einem gewissen inneren Widerstreben, zu der Schlussfolgerung kommen, dass ein Wirtschaftsaufschwung in ihren Staaten ohne den deutschen Markt nicht möglich ist. Nach Ansicht deutscher Kreise ist das auch schon vor dem Anschluss der Fall gewesen; allerdings ist es richtig, dass seit dem Frühjahr die Hinweise auf die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit des Balkans mit dem Reich stärker geworden sind. Es scheint die Auffassung der zuständigen deutschen Stellen zu sein, das das „Angewiesensein“ des Donauraums auf den deutschen Markt von deutscher Seite nicht zu Pressungen ausgenutzt werden soll. Man glaubt in Deutschland, dass die Erkennung der nackten Tatsachen, wie sie bei Krofta hervortritt, ein wesentlicher Faktor sei, vor allem auch als Einschränkung der bekannten englisch-französischen finanziellen „Pläne“. Rumänien und die Türkei haben, wie die Aussenhandelsergebnisse zeigen, bereits die Erfahrung gemacht, dass ihre Ernteüberschüsse nur in Deutschland einen sicheren Absatzmarkt finden. Man steht in Deutschland „politischen Anleihen“ absolut negativ gegenüber. Das gilt auch von Gerüchten, die in der englischen Presse aufgetaucht sind, und die von einer grossen Anleihe an die Tschecho-Slowakei mit besonderer Ausrichtung auf die sudetendeutschen Gebiete wissen wollen. Politische Anleihen haben noch niemals Probleme gelöst, sondern sie höchstens vertagt und verschleiert.

Auswanderung aus Deutschland

Jüdische Kapitalabwanderung

Bevor der Nationalsozialismus in Deutschland an die Regierung kam, ist unter dem Reichskanzler Brüning ein Gesetz erlassen worden, nach dem die Kapitalabwanderung aus Deutschland besteuert wird. Dieses Gesetz ist nach 1933 nicht aufgehoben worden. Aus der Entwicklung der Einnahmen des Reiches aus dieser sogenannten „Reichsfluchtsteuer“ in den vergangenen Jahren ist tendenzmässig zu erkennen, in welchem Ausmass eine Kapitalabwanderung stattgefunden hat und weiter — da in der letzten Zeit wohl nur noch Juden das Reichsgebiet verlassen haben — in welchem Umfange die Nichtarier ausgewandert sind. Das Steueraufkommen belief sich im Jahre 1934 auf rund 38 Mill. RM und ist Jahr um Jahr bis 1937 auf 81 Mill. RM gestiegen. Besonders stark sind die Steigerungen im laufenden Jahr. Allein der Monat Juli erbrachte aus der Reichsfluchtsteuer eine Summe von 23 Mill. RM im Vergleich zu 6 Mill. RM im Juli vorigen Jahres. In der Zeit vom April bis Juli sind insgesamt 61 Mill. RM vereinnahmt worden. Da die Reichsfluchtsteuer bis zu 25% des abwandernden Betrages ausmacht, ist daraus zu schliessen, dass beispielsweise im vorigen Jahr rund 250 Mill. RM von Juden mit ins Ausland genommen worden sind. Gemessen an der bisherigen Entwicklung ist damit zu rechnen, dass dieser Betrag in diesem Jahr beträchtlich übertroffen wird.

Allerdings ist es nicht richtig, wenn angenommen wird, dass es sich hier um einen echten Bartransfer von Kapital handele. Bekanntlich gibt es ein sehr kompliziertes Verfahren, nach dem beispielsweise die jüdische Auswanderung nach Palästina von den deutschen Devisenbehörden gefördert wird. Prinzipiell erhalten die jüdischen Auswanderer, soweit ersichtlich ist, Sperrmarkbeträge, für die sie Waren in Deutschland kaufen können. Auf diesem Grundsatz beruhte das sogenannte Havara-Verfahren, das mit jüdischen Organisationen in Palästina vereinbart wurde. Der jüdische Auswanderer erhielt von der Havara in Palästina einen bestimmten Betrag, den diese wiederum aus dem Verkauf von Waren, die sie aus Deutschland bezog, aufbrachte. Es ist nicht zu übersehen, wie die jüdischen Auswanderer in anderen Ländern die von ihnen über die Grenze mitgenommenen Sperrmark verwenden. Wenn sie sie am freien Markt verkaufen, werden sie als eine Art der zahlreichen Sperrmarksorten behandelt, die in den vergangenen Jahren oftmals zur Debatte gestanden haben und bekanntlich nur mit einem Disagio zu verkaufen sind.

Das Problem der jüdischen Auswanderung aus Deutschland wird hier offensichtlich: es kann als gegeben unterstellt werden, dass die deutschen Stellen prinzipiell die Auswanderung erleichtern möchten. Auf der anderen Seite sind sie jedoch genötigt, die von den Auswanderern mitgenommenen Gelder mit den Belangen der Devisenbewirtschaftung in Einklang zu bringen. Die jüdische Auswanderung aus dem Reich ist im Rahmen der deutschen Aussenwirtschaftsentwicklung zu betrachten und berührt sich insofern mit der Behandlung der Frage der deutschen Auslandsschulden. Je mehr das Reich im Aussenhandel verdient, um so reibungsloser wird sowohl die Bedienung der Auslandsschulden, als auch die Zufriedenstellung der jüdischen Auswanderer vor sich gehen können. Die starke Steigerung der Einnahmen aus der Reichsfluchtsteuer in diesem Jahr ist jedenfalls ein Hinweis darauf, dass die deutschen Stellen — trotz der Verschlechterung der Aussenhandelsbilanz infolge der Verschlechterung der Weltwirtschaftslage — bemüht gewesen sind, möglichst vielen Juden die Auswanderung zu ermöglichen. Gleichzeitig ist man bemüht, den illegalen Schmuggel zu unterbinden. Es sind besondere Bestimmungen erlassen worden, nach denen das Ausfuhrgut der jüdischen Auswanderer untersucht werden darf.

Starker Rückgang der polnisch-sowjetrussischen Handelsumsätze

Seit einer Reihe von Jahren ist ein ständiger Rückgang des Warenaustausches zwischen Polen und der Sowjetunion festzustellen. Eine der Ursachen hierfür liegt in der starken Einschränkung der sowjetrussischen Einfuhr. Im Jahre 1937 war die Handelsbilanz für Polen mit 11 Mill. zł passiv. Im Laufe des ersten Halbjahres 1938 hatte die polnische Ausfuhr nach der Sowjetunion einen Wert von lediglich 410 000 zł, die Einfuhr aus der Sowjetunion jedoch erhielt sich auf der Höhe des Vorjahres und betrug 5.85 Mill. zł. Es ist bemerkenswert, dass in diesem Jahre zwischen Polen und der Sowjetunion der übliche jährliche Kontingentvertrag noch nicht abgeschlossen wurde. In früheren Jahren hat Polen nach der Sowjetunion vorwiegend Eisenhüttenerzeugnisse ausgeführt, Polen dagegen aus der Sowjetunion hauptsächlich Erze eingeführt.

Montage deutscher Autos in Polen

Konzessionserteilung an die I.G. - Kattowitz?

In nächster Zeit wird, wie „Dobry Wieczór“ mitteilt, die Frage der Erteilung einer Konzession zur Herstellung von Autos für die Kattowitzer Interessen-Gemeinschaft entschieden werden. Die Vertreter der I.G. haben vor einigen Wochen in Berlin einen neuen Vertrag unterschrieben betr. Montage solcher Autos in Polen. Ausser Lastautos und Autobussen ist beabsichtigt, auch Marken wie DKW und Adler zu montieren. Der Uebergang zur eigenen Produktion soll im Laufe von zwei Jahren erfolgen. Nach diesem Termin werden die Autos von der I.G. zum grossen Teil selbst hergestellt. Im Falle der Erteilung der Konzession wird die Einfuhr fertiger Autos aus Deutschland durch die Einfuhr von Autoteilen ersetzt werden. Die Möglichkeit ist bereits bei Abschluss des neuen Wirtschaftsvertrages mit Deutschland berücksichtigt worden.

Eine Bestätigung dieser Angaben des „Dobry Wieczór“ von deutscher Seite liegt noch nicht vor.

Eine für die Zukunft der I.G. wichtige Mitteilung bringt der „IKC“. Demnach wird gegenwärtig in Warschau an einer Aenderung des Statuts der I.G. gearbeitet, um es den Bedingungen der Gesetze über Aktiengesellschaften anzupassen. Mit dieser Neufassung des Statuts, die spätestens bis zum Ende des Jahres erledigt sein soll, ist das Problem eines Verkaufes der Aktien der I.G. an Privathändler verbunden.

Erst nach der formell durchgeführten Statutenänderung wird von den massgebenden Faktoren die Frage des Verkaufs der Aktien behandelt werden. Nach dem „IKC“ sind dabei Klauseln in Aussicht genommen, um zu verhindern, dass die Aktien in ungeeignete Hände übergehen. Insbesondere sollen nicht ausländische Kreise an dem Erwerb der Aktien beteiligt werden.

Heute Lemberger Ostmesse

Am Sonnabend wird in Lemberg die Ostmesse eröffnet. Das Ausland ist mit zwölf Staaten vertreten, darunter auch Deutschland. Als besondere Neuigkeit werden ein Autopavillon und ein Filmpavillon gezeigt werden. In dem Filmpavillon werden auch deutsche Filme inländischer und ausländischer Produktion vorgeführt. Auch werden polnische Filmapparate, deren Erfinder Ing. Pluciński ist, gezeigt. Es findet auch ein Filmwettbewerb statt, an dem sich In- und Ausländer beteiligen können.

Polen liefert die meisten Arbeiter für Frankreich

Die polnischen Blätter veröffentlichen eine vom französischen Arbeitsministerium herausgegebene Statistik über die Einwanderung von Arbeitskräften nach Frankreich im Jahre 1937. Nach dieser Statistik sind in dem genannten Jahre 91 199 Arbeiter nach Frankreich eingewandert, davon 77 202 landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen, was 85% der Arbeitereinwanderung ausmacht. Von den restlichen wurden 67% als Zeitarbeiter in der Zuckerindustrie verwendet. Im Bergbau wurden im Jahre 1937 2 255 Ausländer angesetzt. Unter den Ausländern stehen an erster Stelle Belgier mit 33 449; es folgen Polen mit 27 591 und dann Jugoslawen mit 9 186. Die Zahl der italienischen Arbeiter, die im Vergleich zu früheren Jahren überaus stark zurückgegangen ist, betrug 7 015. Da die nach Frankreich kommenden Belgier vorwiegend Saisonarbeiter sind, so steht Polen mit der Zahl der zum ständigen Aufenthalt nach Frankreich eingewanderten Arbeiter an erster Stelle.

Absage des Besuches des dänischen und jugoslawischen Handelsministers

Wie die „Gazeta Handlowa“ erfährt, ist der Besuch des dänischen und jugoslawischen Handelsministers, der am 2. September stattfinden sollte, abgesagt worden. Als Grund für die Verlegung des Besuches des dänischen Handelsministers Kjaerbol wird die ernste Erkrankung des polnischen Handelsministers Roman angegeben. Die Absage des jugoslawischen Wirtschaftsministers erfolgte wegen des Rücktritts von Dr. Milan Vrbanić.

Zunahme der Holzausfuhr im Juli 1938

Die polnische Holzausfuhr erfuhr im Juli 1938 eine bedeutende Steigerung. Es wurden insgesamt Holzmaterialien im Werte von 17 763 000 zł ausgeführt, gegenüber 14 191 000 zł im Vormonat. In den ersten 7 Monaten 1938 betrug die Holzausfuhr 933 846 t im Werte von 106.4 Mill. zł gegenüber dem Vorjahre mit 913 102 t im Werte von 98.7 Mill. zł. Dabei stieg besonders die Ausfuhr von Papier- und Grubenholz, während sich die Ausfuhr von Brettern verminderte. Unabhängig davon wurden 1938 bis einschliesslich Juli 2380 t Bugmöbel und ihre Teile im Werte von 3023 zł ausgeführt.

Börsen und Märkte

Getreide-Märkte

Posen, 3. September 1938. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Mahlweizen	18.50—19.00
Mahl-Roggen (neuer)	13.50—14.00
Mahlgerste 700—725 g/l	14.75—15.50
Mahlgerste 673—678 g/l	14.00—14.50
Hafer	13.50—14.25
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	35.75—36.75
„ I. „ 50%	32.75—33.75
„ Ia. „ 65%	29.75—30.75
„ II. „ 50—65%	25.25—26.25
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenmehl I. Gatt. 50%	23.50—24.50
„ I. „ 65%	22.00—23.00
„ II. „ 50—65%	—
Roggenschrotmehl 95%	—
Kartoffelmehl „Superior“	28.50—32.50
Weizenkleie (grob)	12.25—12.75
Weizenkleie (mittel)	10.50—11.50
Roggenkleie	10.00—11.00
Gerstenkleie	10.25—11.25
Viktoriaerbsen	23.50—25.50
Folgererbsen (grüne)	24.00—26.00
Winterwicke	75.00—80.00
Gelblupinen	—
Blaulupinen	—
Winterraps	42.00—43.00
Leinsamen	48.00—51.00
Blauer Mohn	60.00—65.00
Senf	33.00—35.00
Inkarnatklee	80.00—85.00
Leinkuchen	20.00—21.00
Rapskuchen	12.75—13.75
Sonnenblumenkuchen	—
Sojaschrot	
Weizenstroh, lose	1.75—2.25
Weizenstroh, gepresst	2.75—3.25
Roggenstroh, lose	1.75—2.25
Roggenstroh, gepresst	3.00—3.50
Haferstroh, lose	1.75—2.25
Haferstroh, gepresst	2.75—3.25
Gerstenstroh, lose	1.50—2.00
Gerstenstroh, gepresst	2.50—3.00
Heu, lose	4.75—5.25
Heu, gepresst	5.75—6.25
Netzeheu, lose	5.25—5.75
Netzeheu, gepresst	6.25—6.75

Gesamtumsatz: 1642 t, davon Roggen 100, Weizen 76, Gerste 145, Hafer 70, Müllereiprodukte 843, Samen 298, Futtermittel u. a. 110 t.

Bromberg, 2. September. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Weizen neu 19—19.25, Roggen neu 14—14.25, Gerste 14.50—14.75, Hafer 14—14.25, Roggenmehl 65% 24.25—24.75, Roggenschrotmehl 19.75 bis 20.75, Roggen-Exportmehl 23.75 bis 24.25, Weizenmehl 65% 32.50—33.50, Weizen-Schrotmehl —.—, Weizenkleie fein 11.25—11.75, mittel 11.75-12.25, grob 12.50—13, Roggenkleie 10.75—11.25, Gerstenkleie 11.50 bis 12.00, Gerstengrütze 24—24.50, Perlgrütze 34.50 bis 35.50, Viktoriaerbsen 23—27, Winterraps 41.50—42.50, Winterrübsen 39—40 Leinsamen 47—49, Senf 34—36, Leinkuchen 21.50—22.00, blauer Mohn 60—64, Rapskuchen 13.25—14, grüne Erbsen 24—27, Sojaschrot 23.25—23.50, Roggenstroh lose 2.50—3, Roggenstroh gepresst 3—3.50, Netzeheu lose 4.75—5.50, Netzeheu gepresst 5.75—6.50. Gesamtumsatz: 1552 t, davon Weizen 251 — schwächer, Roggen 368 — belebt, Gerste 568 — ruhig, Hafer 45 — ruhig, Weizenmehl 22 — ruhig, Roggenmehl 144 — ruhig.

Warschau, 2. September. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Richtpreise: Sammelweizen 21.75—22.25, Einheitsweizen 22.25—22.75, Standardroggen I 14.75 bis 15.30, Standardgerste 15.50—16, Braugerste 16.50—17, Standardgerste II 15.25—15.50, Standardgerste III 15—15.25, Standardhafer I 15.50 bis 16, Standardhafer I neu 14.50—14.75, Standardhafer II 14.50—15, Weizenmehl 65% 34 bis 35.50, Roggenmehl 65% 23.50—24.50, Roggenschrotmehl 18—19, Kartoffelmehl „Superior“ 32—33, Weizenkleie grob 12—12.50, Weizenkleie mittel und fein 11—11.50, Roggenkleie 9 bis 9.50, Viktoriaerbsen 28—30, Winterwicken 75—80, Blaulupinen 14.50—15, Winterraps 44.50 bis 45.50, Sommerraps 43—44, Winterrübsen 43.50—44.50, Leinsamen 90% 46—47, blauer Mohn 63—66, Weissklee 200—220, Weissklee gereinigt 97% 230—250, Leinkuchen 19.50—20, Rapskuchen 12.50—13, Sojaschrot 45% 23.25 bis 23.75, Speisekartoffeln 4.50—5, Roggenstroh gepresst 4—4.50, Roggenstroh lose 4.50—5, Heu neu gepresst I 6—6.50, Heu neu gepresst II 5 bis 5.50. Gesamtumsatz: 1732 t, davon Roggen 223, Weizen 74 — ruhig, Gerste 105 — ruhig, Hafer 90 — belebt, Weizenmehl 316 — ruhig, Roggenmehl 670 — ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 2. September 1938

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren etwas fester, in den Privatpapieren uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	2. 9. Geld	2. 9. Brief	1. 9. Geld	1. 9. Brief
Amsterdam	288.11	289.58	288.66	290.14
Berlin	212.01	213.07	212.01	213.07
Brüssel	89.48	89.92	89.53	89.97
Kopenhagen	114.70	115.30	114.90	115.50
London	25.68	25.82	25.73	25.87
New York (Scheck)	5.29 ½	5.32	5.29⅝	5.32⅛
Paris	14.41	14.49	14.45	14.53
Prag	18.28	18.38	18.28	18.38
Italien	27.89	28.03	27.89	28.03
Oslo	129.07	129.73	129.27	129.93
Stockholm	132.46	133.04	132.66	133.34
Danzig	99.75	100.25	99.75	100.25
Zürich	120.75	121.35	120.95	121.55
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 85.88—85.75—85.88, 3proz. Prämien-Inv.-Anleihe I. Em. Serie 95.88, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 85—84.88—85, 3proz. Präm.-Inv.-Anl. II. Em. S. 94.88, 4proz. Kons.-Anl. 1936 67.25—67, 4½proz. Staatl. Innen-Anl. 1937 66.50, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschafts-Bank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81. 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 8proz. L. Z. (garant.) Tow. Kred. Ziem. Warschau 1924 (ohne Kup.) 43.88, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. Warschau Serie V 64.88—65—65.75, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. Lemberg 55 Jahre 65.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Warschau 1933 73.88, VIII. und IX. 6proz. Konvers.-Anleihe Warschau 1926 75.25—75.50, 5proz. L. Z. Tow. Kr. Lodz 1933 66.25.

Aktien: Tendenz: etwas fester. Notiert wurden: Bank Polski (imienne) 122.25, Bank Zachodni 38, Węgiel 35, Lilpop 87.50, Modrzejów 17, Ostrowiec Serie B 64.50—64.25, Starachowice 43.25, Żyrardów 60.50.

Posener Butternotierung vom 1. September

Festgesetzt durch die Westpolnischen Molkerei-Zentralen.

Grosshandelspreise: **Exportbutter,** Standard 2.80 zł pro kg ab Lager Poznań (2.75 zł pro kg ab Molkerei). — Inlandsbutter I. Qualität 2.70 II. Qualität 2.60 zł pro kg. Kleinverkaufspreise 3.20 zł pro kg.

Hauptschriftleiter Günther Rinke. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales und Sport: Alexander Jursch; für Provinz: Hartmut Toporski; für Kunst und Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Schlacht am Luschanberg immer noch im Gange

Heftige Kämpfe im Juischangabschnitt — Planmäßige Fortschritte der Japaner

Schanghai, 3. September. Im Gefechtsabschnitt von Juischang kam es zu heftigen Kämpfen, bei denen die Chinesen vergeblich versuchten, durch schwere Gegenangriffe die japanischen Linien zu erschüttern.

An den anderen Frontabschnitten machten die japanischen Truppen planmäßige Fortschritte. Die Schlacht am Luschanberg südlich von Kiukiang ist noch im Gange. Die rechte japanische Umgehungskolonne, die von Juischang südwärts vorgestoßen ist, erreichte einen Punkt 17 Kilometer nördlich von Teian an der Kiukiang-Bahn. Es ist baldigst zu erwarten, daß sie Gefechtsfühlung mit der Linken vom Poyang-See herkommenden Flügelgruppe aufnimmt.

Auf dem Kiukiang gegenüberliegenden Nordufer des Yangtse, wo infolge des ständig fallenden Wasserstandes ein Rückgang der Ueberschwemmungen zu verzeichnen ist, sind lebhafte Kämpfe im Gange. Den dortigen japanischen Vorstoß auf Kwangtei, von wo eine gute Landstraße durch das Tapaigebirge nach dem 150 Kilometer entfernten Kankau führt, beantworteten die Chinesen am Freitag mit heftigen Gegenangriffen. Auf chinesischer Seite traten dabei seit längerer Zeit auch wieder Flugzeuge in Erscheinung. Vom Südufer des Yangtse werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

Ein Presseberichterstatter, der am 27. August den im Gebiet der Kiukiangfront liegenden Sommerkurort Kuling besuchte, teilt mit, daß sich dort etwa 10 000 Chinesen und über 100 Ausländer, darunter mehrere Deutsche, befänden, die infolge der Kampfhandlungen von der Außenwelt abgeschnitten seien. Bis auf eine Knappheit der Lebensmittel befänden sie sich wohlauf.

Haussuchung bei dem Großmufti von Jerusalem

Jüdischer Terror soll verschärft werden

Beirut, 3. September. Auf Betreiben britischer Behörden hat die französische Sicherheitspolizei bei dem Großmufti von Jerusalem, der sich bekanntlich sei Juni im Libanon-Gebiet aufhält, eine unerwartete Haussuchung vornehmen lassen. Die Haussuchung verlief ergebnislos. Es fand sich kein Beweismaterial dafür, daß der Mufti die Zentrale einer Terrororganisation in Palästina leitet, wie von englischer Seite behauptet worden war.

Die verbreitetste Judenzeitung des Landes, „Davar", verlangt eine indirekte Besteuerung des gesamten Judentums in Palästina zur Finanzierung des „Verteidigungskampfes", wie sich das Blatt schamhaft ausdrückt. In Wirklichkeit handelt es sich hierbei um eine offene Aufforderung zur Unterstützung der jüdischen Terroristenbanden. Wie diese Banden vorgehen, das zeigen die von Zeit zu Zeit erscheinenden Verlustlisten, das zeigten vor allen Dingen die drei Minen- bzw. Bombenexplosionen auf den arabischen Märkten in Haifa, Jerusalem und Jaffa mit ihrer großen Zahl von Todesopfern und Verwundeten. Die weitere Erklärung des Judenblattes, eine solche Besteuerung würde „die symbolische Beteiligung aller bedeuten", läßt den Schluß zu, daß der jüdische Terror weiter verschärft werden soll.

Gewaltsame Entfernung des bisherigen Fez

Jerusalem, 3. September. Seit kurzer Zeit macht sich in Palästina, anscheinend auf Initiative der arabischen Freischärler, eine Bewegung bemerkbar, die bestrebt ist, mit allen Mitteln die alten nationalen arabischen Kopftrachten Kaffieh und Akal wieder einzuführen. Die bisherige Kopfbedeckung, der sogenannte Fez gilt als verpönt und wird entfernt. Dabei schrecken die Freischärler nicht vor der Gewalt zurück, wie beispielsweise ein Ultimatum an die Bevölkerung in Nablus beweist, in dem verlangt wird, daß bis zum Freitag auch hier die nationale Kopfbedeckung einzuführen ist, und zwar auch für die Beamten. Aehnliche geharnischte Aufforderungen werden aus dem ganzen Land gemeldet. In einem großen Teil Palästinas wurde die verlangte alte Kopftracht bereits wieder eingeführt.

Neue blutige Zusammenstöße in Rangoon

London, 3. September. Wie Reuter aus Rangoon (Burma) meldet, ist es dort zwischen Indern und Burmesen am Freitag vormittag erneut zu blutigen Zusammenstößen gekommen, wobei nach den bisherigen Berichten zwei Menschen getötet und 16 schwer verletzt wurden. Da die Polizei nicht mehr Herr der Lage war, mußten englische Infanterietruppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingesetzt werden. Nachmittags konnte die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt werden. Sämtliche Geschäfte Rangoons sind geschlossen, und Militärpatrouillen durchziehen ununterbrochen die Straßen. Auch in den Vorstädten von Rangoon ist es zu Streitigkeiten gekommen. Man befürchtet, daß es in den nächsten Tagen zu neuen Reibereien kommen wird.

Die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes zeigen in dankbarer Freude an

Bechtold Freiherr von Massenbach
Gudrun Freifrau von Massenbach
geb. Freiin von Palm

Penzlin-Mecklenburg, den 2. September 1938.